

INKLUSIV

Ausgabe 03/2018

Heftnummer 227

öziv

Magazin für
Menschen
mit und ohne
Behinderungen



COVERSTORY
STANDING OVATION

25 JAHRE PFLEGEgeld

GEMEINSAMER EINSATZ LOHNT SICH
INTERVIEW MIT HANSJÖRG HOFER

Wellspect®
A REAL DIFFERENCE

VON ANFANG AN

Der neue, verbesserte LoFric Sense

Mit allen Eigenschaften, die weltweit von den LoFric® Sense™ Anwenderinnen geschätzt werden. Jetzt in neuem Design.

Selbstkatheterisierung für Frauen.
Einfach für Anfänger. Optimal für den Langzeitgebrauch.

wellspect.de



LoFric® Sense™

WELLSPECT® verzichtet nicht auf ein Markenrecht, indem es die Symbole ® oder ™ nicht verwendet.

73254-DE 2018-02-23 © 2018 WELLSPECT. All rights reserved.

VORWORT

Liebe Leser*innen

wir haben in der Inklusiv bereits mehrfach darüber berichtet, dass und warum wir uns zu der eingangs verwendeten Schreibweise mit * entschlossen haben. Natürlich wurde dieses Thema auch im ÖZIV Bundesvorstand diskutiert und aufgrund zwischenzeitlicher Informationen aus einzelnen Mitgliedsverbänden steht zu befürchten, dass wir leider missverständlich berichtet haben. Erlauben Sie uns daher an dieser Stelle nochmals auf dieses Thema einzugehen.

Am wesentlichsten erscheint uns darauf hinzuweisen, dass es sich bei intergeschlechtlichen Personen NICHT um Personen handelt, die sich nicht eindeutig einem Geschlecht zugehörig FÜHLEN, sondern es sind Menschen, die ohne eindeutige Geschlechtsmerkmale geboren wurden.

Der österreichische Verfassungsgerichtshof hat nun – unter Verweis auf Artikel 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention – entschieden, dass ein Recht auf individuelle Geschlechtsidentität besteht. Damit müssen Menschen nur jene Geschlechtszuschreibung durch staatliche Regelungen akzeptieren, die ihrer Identität entspricht. Menschen mit alternativer Geschlechtsidentität müssen vor einer fremdbestimmten Geschlechtszuweisung – welche oftmals erforderlich ist, wenn es nur eine Auswahl zwischen Mann und Frau gibt – geschützt werden.

Uns persönlich ist dieses Thema ein ganz großes Anliegen, weil das zitierte Urteil von einer Person erkämpft wurde, die beim ÖZIV vor vielen Jahren eine Coaching-Ausbildung absolviert hat. Wir haben in dieser Begegnung viel gelernt und auch eine Ahnung von dem Leid bekommen, das vor allem durch die Entscheidung der Eltern, ihrem Kind ganz einfach eine geschlechtliche Identität zu verordnen, entstanden ist. Im Rahmen dieser Ausbildung konnte sich Alexa vertieft und oftmals auch sehr schmerzhaft mit ihren



Julia Jungwirth und Hedi Schnitzer-Voget

Besonderheiten auseinandersetzen. Vielleicht unterstützt durch den im Coaching gelernten, neuen Ansatz erfolgte auch die Entscheidung, sich für die Rechte dieser Personengruppe stark zu machen. Berührend ist für uns auch der Kommentar zu dem erfolgreichen Urteil: „Heute habe ich zum ersten Mal im Leben das Gefühl, als das anerkannt zu sein, was ich bin. So, wie ich geboren wurde.“

Wer, wenn nicht wir als Behindertenorganisation, der das selbstbestimmte Leben aller Menschen wichtig ist, sollte sich über diesen Erfolg freuen? Und versuchen, das Erreichte mitzutragen und zu unterstützen?

Wir hoffen, dass wir mit dem Verständnis aller unserer Leser*innen für den von uns gewählte Weg rechnen dürfen. Gerne stehen wir auch für Fragen in diesem Zusammenhang jederzeit zur Verfügung!

Wir wünschen Ihnen abschließend noch einen schönen und erholsamen Spätsommer! Möge uns auch der Herbst noch viele strahlende Tage bereiten!

Hedi Schnitzer-Voget & Julia Jungwirth

Geschäftsführung des ÖZIV Bundesverbandes

06

25 JAHRE PFLEGEgeld

Interview mit Dr. Klaus Voget

09

COVERSTORY: STANDING OVATION

Mit einer eigenen Erfindung
zurück ins Berufsleben



13

ARBEITSMARKT-POLITIK IM UMBRUCH

Umbau des Arbeitslosengeldes

17

„GEMEINSAMER EIN- SATZ UND KOOPERATI- ONEN LOHNEN SICH“

Interview mit Hansjörg Hofer,
Behindertenanwalt



22

MIT DEM ROLLSTUHL NACH VIETNAM

Ein Politprojekt von
WeltWegWeiser



24

AUF WOHLFÜHLWEGEN UNTERWEGS

Wandern in Österreichs
Wäldern



26

INKLUSION „AUF DIE STRASSE BRINGEN“

Bewusstsein für Menschen
mit Behinderungen schaffen



29

UNBEHINDERT ARBEITEN

Unser Buchtipp

30

PRAXISSEMINAR FELDENKRAIS

32

EINE CHANCE FÜR DIE ZUKUNFT

Seit 2005 unterstützt der OÖ-
ZIV SUPPORT Menschen mit
Behinderungen



35

ERWACHSENEN- VERTRETUNG STATT SACHWALTERSCHAFT

Die neuen Regelungen

ÖZIV Leben

38

ÖZIV SUPPORT

Ehemaliger SUPPORT Klient
wird Bürgermeister



ÖZIV Regional

40

ÖZIV ACCESS

Neuigkeiten aus dem
EU-Projekt „COME-IN“

41

SEMINAR

zu umfassender Barrierefrei-
heit und Inklusion

ÖZIV Angebote

42

ÖZIV TERMINE

Events und Veranstaltungen

43

„HANDS UP“

Eintauchen in die
Welt der Gehörlosen

46

DIESMAL: IN DRESDEN

mit Reimhard Reiseleitner



49

ÖZIV KÄRNTEN

50

CBMF



52

ÖZIV BURGENLAND

52

CLUB 81

52

ÖZIV TIROL



56

ÖZIV VORARLBERG



IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger:

Dr. Klaus Voget – Präsident
ÖZIV Bundesverband,
Interessenvertretung für
Menschen mit Behinderungen
1110 Wien, Hauffgasse 3-5, 3. OG
T: +43 (0)1/513 15 35
buero@oeziv.org

Erscheinungsweise:

Mindestens 4-mal jährlich

Vertrieb:

Österreichische Post AG,
Lesezirkel

Chefredaktion:

Hansjörg Nagelschmidt

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:

Daniela Rammel, Agnes Schedl,
Hedi Schnitzer-Voget, Julia Jungwirth,
Reinhard Leitner, Bernhard Schalk,
Isabella Aigner, Johanna Linsberger,
Gernot Reinthaler, Birgit Büttner,
Anita Ochs

Layout:

CK Medienverlag GmbH,
9020 Klagenfurt

Medieninhaber, Satz,

Anzeigen und Druck:

Die Medienmacher GmbH
8151 Hitzendorf, Oberberg 128
Filiale: 4800 Attnang-Puchheim
Römerstraße 8
T: +43 (0)7674/62 900-0
office@diemedienmacher.co.at

Zulassungsnummer:

GZ15Z040585 N

ZVR: 453063823

Bei bezahlten Anzeigen liegt die
inhaltliche Verantwortung beim
Auftraggeber. Alle Rechte, auch die
Übernahme von Beiträgen nach §44
Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz,
sind vorbehalten. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte und
Fotos sowie Satz- und Druckfehler
übernehmen wir keine Haftung.
Anregungen und Infos an:
redaktion@oeziv.org

**Wir danken den nachfolgenden Firmen und
Institutionen für einen Druckkostenbeitrag:**

Rosenbauer International AG, 4060 Leonding • Axavia
Software GmbH, 4020 Linz

25 JAHRE PFLEGEgeld

Interview mit Dr. Klaus Voget

Interview: Hansjörg Nagelschmidt
Foto: Behindertenrat



**Präsident
Dr. Klaus Voget**

Ein Viertel-Jahrhundert ist nun seit der Einführung des Pflegegeldes vergangen. Wesentlich zur Realisierung dieses Meilensteines der Sozialgesetzgebung beigetragen hat damals der ÖZIV und sein Präsident Dr. Klaus Voget. Ein guter Grund für INKLUSIV, ihn zur Entstehungsgeschichte, zur Gegenwart und zur Zukunft des Pflegegeldes zu interviewen.

Das Pflegegeldgesetz wurde 1993 beschlossen und als „Jahrhundertgesetz“ gefeiert – dem gingen aber jahrelange intensive Bemühungen voraus. Können Sie uns etwas zur Vorgeschichte und den Hürden auf dem Weg zur Realisierung des Gesetzes erzählen?

Klaus Voget: Als ich 1987 Präsident des ÖZIV wurde, gab es schon eine Petition mit rund 65.000 Unterschriften, die noch von meinem Vorgänger initiiert wurde. Wir haben diese Petition dann nochmals eingebracht, da sie

inzwischen durch eine Nationalratswahl quasi wieder „in Vergessenheit“ geraten war. Bis zur Umsetzung vergingen dann noch einige Jahre, in denen wir hunderte Gespräche führten und Überzeugungsarbeit leisteten. Bezüglich der Finanzierung waren insbesondere die Länder sehr skeptisch, die das Geld lieber für sich selbst gehabt hätten. Auch innerhalb der ÖAR war es eine Herausforderung, Einigkeit bei den Mitgliedsorganisationen herzustellen. Viele Gespräche bewegten sich im Spannungsfeld Geld versus Sachleistungen. Wir orientierten uns letztlich an der Regelung, die damals für Kriegsoffer schon galt. Letztlich konnte auch bezüglich der Finanzierung eine Kompromisslösung aufgestellt werden. Es wurden die bisherigen Mittel für den Hilflosenzuschuss durch eine Erhöhung der KV-Beiträge aufgestockt. Mit dieser Regelung setzte der damalige Sozialminister Hesoun das Gesetz innerhalb der Regie-

rung durch. Großen Anteil an der Realisierung hatte auch Sektionschef Gerd Gruber aus dem Sozialministerium.

Im Oktober 1992 fand sogar eine Demonstration von Menschen mit Behinderungen vor dem Bundeskanzleramt statt. Wie kam es dazu und wie hat das zur Entscheidungsfindung der Politik beigetragen?

K.V.: Es gab sogar 2 Demos. Eine vor dem Finanzministerium und eben jene vor dem Bundeskanzleramt mit über 2.500 Teilnehmer*innen. Viele unserer Mitglieder und Ehrenamtlichen aus allen Bundesländern waren bei den Demos mit dabei. Die Demos haben den Verantwortlichen jedenfalls eines gezeigt: nämlich, dass die Betroffenen eine sinnvolle gesetzliche Regelung einforderten. Es war wichtig, dass so gut mobilisiert werden konnte – es gab damals sogar ein Studio-Gespräch von Minister Hesoun und mir in der ZIB 2.

Was war aus Ihrer Sicht dieser „Meilenstein“ des Pflegegeldgesetzes?

K.V: Es gab auch vor der Einführung des Pflegegeldes eine finanzielle Unterstützung – nämlich den sogenannten „Hilflosenzuschuss“. Diese hatte aber beispielsweise den großen Nachteil, dass die Höhe sich an der Einkommenshöhe orientierte und nicht am Bedarf des jeweiligen Menschen. Insofern war die geplante 7-stufige Regelung ein Riesenfortschritt, der zudem mehr Geld für fast ALLE Betroffenen bedeutete. Im sozialpolitischen Ranking kann man das Pflegegeld von seiner Bedeutung für die Bezieher*innen sicher vergleichen mit Arbeitslosengeld und Krankenversicherungsleistungen.

Warum hat es damals Behindertenorganisationen wie den ÖZIV gebraucht, damit es zur Realisierung des Gesetzes kommt?

K.V: Zum einen wäre es der damaligen Politik bzw. Regierung nicht in den Sinn gekommen, dass die Absicherung auf neue Beine gestellt werden muss. Zum anderen wäre der politische Prozess sowie die Mobilisierung so vieler Menschen organisatorisch für sehr kleine Vereine wahrscheinlich nicht durchführbar gewesen.

Wie steht aus Ihrer Sicht das Pflegegeld heute da? Ist es noch zeitgemäß und entspricht es noch den Bedürfnissen der Bezieher*innen?

K.V: Seit der Einführung hat das Pflegegeld leider einen erheblichen Wertverlust erlitten. Trotz kleinerer Erhöhungen zwischendurch muss man von einer durchschnittlichen Wertminderung aufgrund der Inflation von rund 30 Prozent ausgehen. Je nach Pflegestufe ist dieser Wertverlust noch größer oder etwas kleiner. Daraus folgt, dass eine Wertanpassung dringend notwendig ist.

Mit der Erstellung des aktuellen Regierungsprogramms meldeten sich auch „Expert*innen“ zu Wort, die überhaupt für eine Abschaffung des Pflegegeldes eintreten. Was sagen sie diesen und warum ist das Pflegegeld nach wie vor so wichtig?

K.V: Es zeigt sich in politischen Diskussionen, dass die Widerstände gegen das Pflegegeld nie ganz verschwunden sind und nun wieder das Thema Sachleistungen vermehrt aufs Tapet gebracht wird. In dieser Diskussion darf allerdings nicht vergessen werden, dass Sachleistungen wohl wesentlich teurer kommen und der Focus darauf liegen sollte, dass Betroffene möglichst lange zu Hause gepflegt werden sollten. Dieses Ziel lässt sich durch die derzeitige Pflegegeld-Regelung wesentlich besser erreichen.

Ein Blick in die Zukunft: gibt es bei der Ausgestaltung der Pflegegeld-Regelungen Adaptierungsbedarf bzw. ergänzende Maßnahmen, die wünschenswert wären?

K.V: Durch die Abschaffung des Pflege-Regresses ist ein gewisses Ungleichgewicht zur Heimpflege entstanden, was dazu führen könnte, dass Personen, die Pflege benötigen, früher als bisher in Pflegeheime gehen bzw. gegangen werden. Generell benötigen wir entsprechende Anreize, damit Pflegepersonen möglichst lang zuhause von Angehörigen oder Pfleger*innen betreut werden können – nicht zuletzt sollte die sozialversicherungsrechtliche Absicherung von pflegenden Angehörigen entsprechend ausgebaut werden.

Die Einführung des Pflegegeldes vor 25 Jahren kann man getrost als „großen Wurf“ bezeichnen – welche Meilensteine brauchen wir in Zukunft, um Menschen mit Behinderungen eine gleichberechtigte Teilhabe im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention zu ermöglichen?

K.V: Wenn es um gleichberechtigte Teilhabe geht, ist die UN-Behindertenrechtskonvention das Maß aller Dinge. Hier sind im Prinzip alle Lebensbereiche erfasst, in denen Gleichberechtigung herzustellen sind.

Die Baustellen, auf denen es noch besonders große Anstrengungen benötigt, sind die schulische Inklusion, das Thema persönliche Assistenz sowie ein inklusiver Arbeitsmarkt.

Danke für das Gespräch!



Immer in Bewegung bleiben!

SELECTIV
Treppenlifte

Roidnerweg 8
4650 Edt/Lambach
Tel. 07245 20640

Kostenlose
Beratungs-Hotline: 0800 400 17 10 44

www.selectiv-treppenlifte.at

Wir, Firma Gugubauer KG, **Selectiv Treppenlifte**, aus OÖ. sind ein Unternehmen, das 2006 gegründet wurde und seither kontinuierlich die Produktpalette von Sitztreppenliften um Plattformlifte und Senkrecht-Homelifte erweitert hat.

Mit Qualität, seriöser Beratung und sehr gutem Service haben wir unsere Firma zu einem verlässlichen Partner Österreichweit aufgebaut.

Ein großes Plus besteht in unserer umfangreichen und vor allem Hersteller unabhängigen Produktvielfalt. Diese ermöglicht uns eine sorgfältige Information der unterschiedlichen Betriebssysteme an unsere Kunden.

Am Sitzliftsektor der Firma Access BDD welches ein Zweig der Firma

Thyssen Krupp ist mit den Modellen (Flow 2, Flow 2A und HomeGlide / Levante) sind wir in Österreich führend.

Neben dem Verkauf erledigen unsere erfahrenen und regelmäßig geschulten Mitarbeiter auch die erforderlichen Service- und eventuell anfallenden Reparaturen.

Dies wird von uns für die oben angeführten Modelle auch dann erledigt, wenn diese Lifte anderweitig gekauft und eingebaut wurden.

Zu erwähnen ist, dass wir von unseren Kunden keine Vorauszahlungen verlangen, weder eine Anzahlung für gekaufte Lifte noch für etwaige Dienstleistungen. Die Bezahlung erfolgt grundsätzlich nach erfolgter Durchführung von Einbau- oder Servicearbeiten.



TVB Treppenlift Verband
in Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich
Infozentrale: Wien 01 - 31 52 56 1
Internet: <http://www.treppenlift-verbund.at>
Email: info@treppenlift-verbund.at

ZERTIFIKAT

Wir empfehlen das Unternehmen
SELECTIV Treppenlifte
aufgrund der

- Herstellerunabhängigkeit**
(frei und vertraglich nicht an Hersteller oder Produkte gebunden)
- Mitarbeiterkompetenz und Kundenservice**
(durch die mehrjährige Montageerfahrung und zahlreiche absolvierte Produkt- und Serviceschulungen)
- zahlreichen Referenzen von Liftmontagen**
(im privaten und öffentlichen Bereich gemäß Anlage).

Das Unternehmen ist in hohem Maße vertrauenswürdig.

sehr gut!

Treppenlift Verband
ausgestellt am Mai 2009

Treppenlift Verband in Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich
Info Zentrale Verband Europa: P.O. Box 700, München - Telefon 0

Unverbindlich werden wir Sie
bei einem Neukauf fachgerecht
beraten bzw. Ihre bestehende
Liftenanlage warten oder reparieren.

Christa und Thomas Gugubauer
samt Team freuen sich auf
Ihren Anruf

STANDING OVATION

Mit einer eigenen Erfindung
zurück ins Berufsleben

Text: Hansjörg Nagelschmidt
Fotos: Philipp Mayr

Peter Lammer ist Vollblutgastronom. Wenn er von seiner Arbeit in der kleinen Küche des „Johanneskeller“ in der Salzburger Altstadt unweit der Linzer Gasse erzählt, spürt man die riesengroße Begeisterung für seinen Beruf, der in seinem Fall Berufung ist.

Fast hätte ein schwerer Motorradunfall im Jahr 2010 seine beruflichen Träume zu nichts gemacht. Eine Vielzahl an komplizierten Knochenbrüchen in den Beinen erforderte eine langwierige REHA und unzählige Operationen. Ärzte und Betreuer legten Peter Lammer nahe, ernsthaft über eine Umschulung nachzudenken, da an eine Rückkehr in seinen ursprünglichen Beruf, der ja stehend zu verrichten ist, nicht wirklich zu denken sei. Nicht mehr in seiner geliebten Küche werken zu können, war aber für Peter Lammer keine wirkliche Alternative und so kehrte er

nach 650 Krankenstands-Tagen und 10 Operationen an seine Wirkungsstätte zurück.

Der Wiedereinstieg war sehr hart, denn aufgrund großer Schmerzen in den Beinen war es Peter Lammer nicht möglich 8 Stunden am Stück in der Küche zu stehen. Seine Beine schwellen an und er benötigte eine große Dosis an Schmerzmitteln um irgendwie durchzuhalten. Zudem brauchte er stets Hilfe von Kolleg*innen beim Heben und Hantieren mit den schweren Töpfen. 2016 war für ihn dann quasi die „Schmerzgrenze überschritten“. Für Lammer war klar „so macht das keinen Spaß, so ist der Alltag unerträglich“ und er begann darüber nachzudenken, wie er seinen Arbeitsalltag erleichtern könnte.

Tüfteln für maximale Entlastung

Gemeinsam mit seinem technisch bewanderten Freund Bernhard Tichy, der

im Outdoor-Bereich tätig ist, begann er an einer Lösung zu tüfteln, die seine Beine entlastet. Erste Versuche mit Klettergurten verliefen nicht optimal, weil bereits nach kurzer Nutzung Einschnürung und Durchblutungsstörungen in den Beinen auftraten und auch sonst die Nutzung nicht völlig schmerzfrei war.

Es dauerte aber nicht allzulange und die neue Grundidee stand fest und die Umsetzung folgte sogleich. An der Decke der Küche wurde ein Schienensystem eingebaut, daran hängt ein Bügel mit Fahrradsattel. Auf dem Sattel sitzend ist mit wenig Kraftaufwand die Bewegung in alle Richtungen quasi federleicht und schwebend möglich – und die Beine können je nach Einstellung wenig bis maximal entlastet werden. Zudem ist der Nutzer nicht permanent an das Gerät gebunden sondern kann sich über größtmögliche Flexibilität im Einsatz freuen.

Gründung des Unternehmens „sitworxx“

Lammer und Tichy nannten ihre Erfindung „Standing Ovation“, gründeten das Start-Up-Unternehmen „Sitworxx“ und meldeten auch gleich das österreichische sowie das internationale Patent an. Mittlerweile ist ihre Erfindung als „Medizingerät“ zertifiziert. Das österreichische Patent wurde dieser Tage eingetragen und finalisiert. Den beiden wurde nämlich kürzlich mitgeteilt, dass 12 von 14 begehrten Patentansprüche genehmigt wurden. Damit sollten sich auch die Chancen für das noch laufende Verfahren für das internationale Patent wesentlich verbessert darstellen.

Innerhalb kurzer Zeit nach Installierung von Standing Ovation, konnte Peter Lammer seine Schmerzmittel drastisch reduzieren. Dies trug ebenso zu einer deutlich verbesserten Lebensqualität für ihn und sein Umfeld bei. Er fühlte, endlich wieder einen „klaren Kopf“ zu haben. Und das Wichtigste: er konnte wieder in seiner Küche schalten und walten, die schweren Kochtöpfe selbst von da nach dort heben – ohne die Unterstützung von Mitarbeitern – „und ich war sogar schneller als jemals zuvor“, freut er sich.

Arbeit wichtig für das Selbstwertgefühl

„Berufstätigkeit und ein erfülltes Arbeitsleben sind ein wichtiger Bestandteil für ein zufriedenes Leben“, ist Peter Lammer überzeugt. Deshalb hat der vierfache

Familienvater auch niemals an Frühpensionierung gedacht – sicher auch aus finanziellen Gründen aber nicht ausschließlich: „Die Teilhabe am Arbeitsleben ist auch für das Selbstwertgefühl eines Menschen ganz wesentlich.“ Er selbst hat sich in der Zeit der Unsicherheit über seine berufliche Zukunft oft niedergeschlagen gefühlt – deshalb empfindet er nun Standing Ovation und die Möglichkeit in seinem Restaurant wieder voll einsatzfähig zu sein als seinen „persönlichen Lotto-Sechser“.

Die beiden Unternehmensgründer glauben fest daran, dass ihre Erfindung auch vielen anderen Menschen in stehenden Berufen eine große Erleichterung bieten könnte – sowohl beim Wiedereinstieg nach Unfällen als auch ganz grundsätzlich. Auch mit „gesunden“ Beinen ist ein stehender Beruf mitunter sehr anstrengend – insbesondere, wenn man keine 20 Jahre mehr jung ist – Standing Ovation könnte hier wertvolle Unterstützung bieten, um den Arbeitstag besser und weniger anstrengend zu bewältigen und vielleicht sogar Folgeerkrankungen vorzubeugen.

Standing Ovation im REHA-Einsatz

Peter Lammer und Bernhard Tichy sehen zudem auch die Einsatzmöglichkeit als unterstützendes Instrument in REHA-Prozessen. Aktuell wird das Gerät „Standing Ovation-Konstruktion“ zu Testzwecken im REHA-Zentrum Bad Häring der AUVA verwendet,

die sich sehr für das Gerät interessierte. Das deckenmontierte Gerät wird in der Ergotherapie verwendet und ermöglicht es 2 Patient*innen gleichzeitig, sich auf 50 m² frei zu bewegen. Das Duo würde sich sehr freuen, wenn ihre Erfindung vielen Menschen bei ihrem Rehabilitationsprozess helfen könnte – vor allem, wenn herkömmliche Methoden zur Entlastung der Beine wie beispielsweise die Wassertherapie nicht angewendet werden können oder ein Sturzrisiko alternativ nicht zulässt. „Wir werden sehen, was die Zukunft diesbezüglich bringt.“

Die beiden „Erfinder“ sind von den vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von Standing Ovation wie beispielsweise in der Physiotherapie überzeugt. Insbesondere durch das neu konstruierte „FREISTEHENDE“ Gerät lässt sich nahezu jeder Arbeitsplatz – unabhängig von Bausubstanz und Deckenhöhe – leicht adaptieren.

Auch anderen Personen könnte Standing Ovation bei der Wiederaufnahme einer beruflichen Tätigkeit von Nutzen sein. „Die Konstruktion, die mir in meiner Küche so sehr hilft, könnte auch vielen anderen Menschen da draußen helfen – entweder REHA-unterstützend oder um seinen Beruf möglichst lange ausüben zu können.“ fasst Peter Lammer zusammen. Für die Zukunft wäre es jedenfalls wünschenswert, wenn es für die Installation von Standing Ovation am Arbeitsplatz eine Förderung geben würde, um mehr Menschen eine

Rückkehr ins Arbeitsleben zu ermöglichen.

Für Peter Lammer, dem eine Ärztegremium im Prinzip bescheinigt hatte, dass er einen „stehenden Beruf“ nicht mehr ausüben kann, ist es heute eine besondere Genugtuung, es aus eigener Kraft doch geschafft zu haben – und heute mit seinem „Johanneskeller“ von den Nutzer*innen auf der Tourismus-Bewertungs-Plattform TripAdvisor unter die Top 10 der Salzburger Restaurants gewählt wurde. „Eine bessere und schönere Anerkennung kann es nicht geben!“

INFORMATIONEN

Alle Informationen sowie ein Video von Standing Ovation in Aktion finden Sie auch auf der Homepage:

www.sitworxx.at

Homepage des Gasthauses von Peter Lammer:

www.johanneskeller.at



ENNSTAL

**Bauen.
Wohnen.
Vertrauen.**

Ein Unternehmen der **wohnbaugruppe.at**

**STOCK
& BEIN**
Orthopädisches
Atelier

Wolf-Huberstraße 12 | 6800 Feldkirch
T 05522 374 25 | F 05522 374 25-4

www.stockundbein.at

KOLPINGHAUS WIEN-ZENTRAL

Das bekommen Sie bei uns: eine Übernachtung inklusive reichhaltigem
Buffetfrühstück in zentraler Lage zu einem guten Preis-Leistungsverhältnis.



Die bunte Fassade von Prof. Karl Korab



100 % barrierefrei

Mag der eine oder andere Kongress in Wien ausnahmsweise auch unsere Preise – mal mehr mal weniger – in die Höhe gehen lassen, darf unser Haus doch zu den „low budget“ Hotels gezählt werden.

Unser Haus hat eine optimale zentrale Lage – eigentlich könnten Sie Ihr Auto auch gleich zu Hause lassen, denn Sie erreichen die meisten Sehenswürdigkeiten Wiens bequem zu Fuß oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln – einfach und schnell!

Gleich um die Ecke ist der berühmte Wiener Naschmarkt sowie die U4 Station Kettenbrückengasse, gleich gegenüber des Hoteleingangs

befindet sich die Busstation der Linie 57a, welche direkt zur Ringstraße fährt, 800 Meter vom Hotel entfernt.

So bunt wie unsere Fassade (Design: Prof. Karl Korab), so vielfältig und durchmischt ist auch unser Gästemix! Wir freuen uns über die vielen treuen Stammgäste im Hotel- und Seminarbereich, nationale und internationale Wienbesuchende – sei es urlaubs- und/oder berufsbedingt – Gruppen in allen Altersschichten – und über jene Gäste besonders, die mit Rollstuhl anreisen. Zu guter Letzt freuen wir uns sehr über all jene Gäste, die aus dem weltumspannenden Kolpingnetzwerk nach Wien finden. Unter den Dächern des neuen und älteren



ARBEITSMARKT- POLITIK IM UMBRUCH

Die aktuellen Ankündigungen der Regierung zum Umbau des Arbeitslosengeldes sowie eine bereits jetzt erkennbare Änderung operativer Schwerpunkte des AMS werfen ihre Schatten voraus.

Text: Gernot Reinthaler • **Fotos:** Andi Weiland | www.gesellschaftsbilder.de

Wie im Regierungsprogramm verankert wird bereits intensiv an einer Neugestaltung des Arbeitslosengeldes gearbeitet. Absehbar ist, dass das derzeitige Modell der Notstandshilfe als langfristige Versicherungsleistung (für Menschen die länger arbeits-

los gemeldet sind als ihr Arbeitslosengeldbezug dauert) nicht fortgeführt wird.

Alternativ soll es für diese Personengruppe ein Mindestsicherungsmodell geben. Es ist zu befürchten, dass dies für die betroffenen

Menschen deutlich negative Auswirkungen mit sich bringen wird. Mindestsicherung ist ein Sozialhilfemodell, das grundsätzlich den Zugriff auf das Eigentum der betroffenen Menschen erlaubt. Darüber hinaus bedeutet das Ausscheiden aus dem



Versicherungssystem, dass während des Bezugs von Mindestsicherung – im Gegensatz zur Notstandshilfe – keine Pensionsversicherungszeiten erworben werden. Ebenso wird voraussichtlich auch keine Berechtigung auf vom AMS finanzierte Qualifikationsmaßnahmen möglich sein.

Gefahr der Segmentierung

„Es besteht die Gefahr einer Segmentierung des Arbeitsmarktes, wobei sich das AMS vom Segment jener Personen die aufgrund verschiedener Merkmale, wie Alter, Qualifikation, Behinderung, Dauer der Arbeitslosigkeit etc. als „schwer vermittelbar“ gelten, einfach verabschiedet.“ befürchtet Julia Jungwirth, Geschäftsführerin des ÖZIV Bundesverbandes. „Davon

wären unter anderem viele Menschen mit Behinderungen betroffen, die es schon jetzt sehr schwer haben, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen! Diese Entwicklung können und wollen wir so nicht hinnehmen und werden alles dazu beitragen dagegen aufzutreten,“ bekräftigt Julia Jungwirth die deutliche Position des ÖZIV in diesem Bereich.

Menschen mit Behinderungen am arbeitsmarktpolitischen „Abstellgleis“?

Schon jetzt zeichnen sich in einigen Bundesländern sehr bedenkliche Entwicklungen ab. So wurde zum Beispiel bereits zu Jahresbeginn vom AMS-Kärnten kurzerhand die Eingliederungsbeihilfe aus dem Titel Behinderung

gestrichen. Das AMS-Wien hat Eingliederungsbeihilfen für Menschen mit Behinderungen zeitlich auf ein halbes Jahr reduziert und mit Jahresende 2018 limitiert. In Oberösterreich hat der Arbeitsmarktpolitische Umbau bereits voll eingesetzt. Langjährig erfolgreich geführte Sozialökonomische Einrichtungen werden geschlossen. „Viele Klientinnen und Klienten unserer Angebote werden von den absehbaren Änderungen in der Arbeitsmarktpolitik negativ betroffen sein, oder sind es zum Teil jetzt schon“, ergänzt der Leiter des ÖZIV-Angebotebereichs, Gernot Reinthaler. Das Aussetzen oder Zurückfahren integrationsunterstützender Maßnahmen, wie der Eingliederungsbeihilfe, erschweren

den zum Teil sehr mühsamen Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt erheblich. Menschen jenseits der Altersgrenze von 50, mit nicht adäquater oder geringer Ausbildung und mit Behinderung oder chronischer Erkrankung gelten auch in Zeiten konjunkturellen Aufschwunges als sehr schwer in den Arbeitsmarkt integrierbar. Wenn sich die Arbeitsmarktpolitik mit den nun absehbaren Maßnahmen zunehmend von dieser Bevölkerungsgruppe verabschiedet und sie in die Mindestsicherung drängt, gerät ein immer größer werdender Personenkreis in die Armutsfalle. Es sind mittel- und langfristig fatale Folgen und dramatische Auswirkungen speziell für Menschen mit Behinderungen zu befürchten.

ÖZIV Bundesverband fordert: Arbeitsmarktpolitik muss jene Menschen in den Mittelpunkt stellen, die hohen Unterstützungsbedarf haben!

Unter dem Titel „Arbeitsmarktpolitik muss effizient und effektiv gleichzeitig sein“, präsentierten Soziale Unternehmen und Behindertenvertretungen am 5.

Juni 2018, im Rahmen eines Pressegesprächs ihre Vorschläge für eine wirkungsvolle Unterstützung benachteiligter Personen. Vertreterinnen und Vertreter von **arbeit plus – Soziale Unternehmen Österreich**, des **Dachverbandes berufliche Integration Austria** (dabei-austria), des **Österreichischen Behindertenrates** und der **Sozialwirtschaft Österreich** forderten, die aktuellen Pläne zur Arbeitsmarktpolitik zu überdenken.

Während die Regierung Mittel für die berufliche Integration von älteren, behinderten, langzeitarbeitslosen und geflüchteten Menschen kürzt bzw. streicht, positionieren sich diese vier großen Dachverbände klar und bekennen sich zur Unterstützung besonders benachteiligter Personen. Dabei geht es nicht ausschließlich – wie seitens der Regierung und des AMS betont wird um Effizienzsteigerung. Effizienz – also die Dinge richtig tun – ist unbestritten wichtig. Dabei darf aber nicht auf Effektivität – also die richtigen Dinge, auch für Personen mit hohem Unterstützungsbedarf tun – vergessen werden! Beides

muss zusammenkommen, damit arbeitsmarktpolitische Maßnahmen bestmöglich wirken!

Der **ÖZIV Bundesverband** schließt sich den Vorschlägen und Forderungen der vier Dachverbände für eine effiziente UND effektive Arbeitsmarktpolitik vollinhaltlich an und unterstützt diese speziell dort, wo es um Menschen mit Behinderungen geht. Darüber hinaus stellt ÖZIV Geschäftsführerin Jungwirth klar: „Es darf nicht passieren, dass Menschen aufgrund ihrer Qualifikation, ihres Alters, einer Behinderung oder anderer Lebensbedingungen keinen Zugang zu wichtigen arbeitsmarktpolitischen Instrumenten mehr bekommen. Unser Ziel ist ein „inklusive Arbeitsmarkt“ im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention. Um das zu erreichen, muss auch künftig alles getan werden um den schwächsten Mitgliedern unserer Gesellschaft ausreichend Chancen verfügbar zu machen. Eine Arbeitsmarktpolitik, die unter anderem an Menschen mit Behinderungen vorbei geht, können wir so nicht akzeptieren.“

AMS KARRIEREKOMPASS



Mach dich schlau...
...für deine Berufswahl!

www.ams.at/karrierekompass



AMS. Vielseitig wie das Leben.

Bezahlte Anzeige



Die Profis am Bau!

MOSER FERTIGPUTZ

- Innenputze
- Außenputze
- Vollwärmeschutz

- Estriche
- Trockenausbau

A-4760 Raab • Moarhofstraße 162 • Tel. 0 77 62/38 44-0



„GEMEINSAMER EINSATZ UND KOOPERATIONEN LOHNEN SICH“

Interview mit Hansjörg Hofer, Bundesbehindertenanwalt

ÖZIV Geschäftsführerin Julia Jungwirth und ÖZIV INKLUSIV Chefredakteur Hansjörg Nagelschmidt trafen Bundesbehindertenanwalt Hansjörg Hofer zu einem ausführlichen Interview zu aktuellen Themen und Herausforderungen in der Behindertenpolitik in der Zukunft.

1. Sie sind nun etwas mehr als 1 Jahr im Amt – was waren aus Ihrer Sicht die wichtigsten Themen bzw. Erfolge in Ihrem ersten Jahr als Behindertenanwalt.

Es gab etliche Themenbereiche, die mich intensiv beschäftigt haben. Zum einen das Thema „Arbeitswelt“. Das Thema Arbeit ist für Menschen mit Behinderungen ebenso essenziell wie für Menschen ohne Behinderungen. Faktum ist, dass sich die Konjunktur in letzter Zeit gut entwickelt hat, dies aber bei Menschen mit Behinderungen nicht angekommen ist. Mich stört sehr, dass hier in Wirklichkeit zu wenig getan wird. Der Sozialministerin stehen durch das im Vorjahr beschlossene Inklusionspaket 40 Millionen Euro zusätzliches Budget pro Jahr zur Verfügung – und für das Jahr 2018 sind mir keine wirklichen Maßnahmen bekannt, die mit

diesem Geld finanziert werden. Hier wäre es an der Zeit, rasch beschäftigungsfördernde Aktionen anzustoßen!

Einen Erfolg konnten wir in Hinblick auf das Erwachsenenschutzgesetz erzielen, das die neue Regierung ja verschieben wollte. Durch den gemeinsamen und konzertierten Einsatz fast aller Behindertenorganisationen konnte die Regierung zu einem Umdenken bewegt werden und das Gesetz ist nunmehr seit 1. Juli 2018 in Kraft. Das zeigt auch, dass wir mit einem gemeinsamen Einsatz am meisten erreichen können.

Leider ist mein Eindruck, dass für die Regierung Menschen mit Behinderungen keinen wichtigen Stellenwert haben. Die wenigen Vorhaben, die im Regierungsprogramm stehen, sind tendenziell eher negativ. Wenn ich beispielweise an den geplanten Ausbau der Sonderschulen denke, so entspricht das nicht meinem Verständnis von einer modernen Behindertenpolitik. Ebenso finde ich bedenklich, dass im Regierungsprogramm von einer „Erhöhung des Taschengelds“ für Menschen in Tagesstrukturen die Rede ist. Taschengeld statt Gehalt verletzt meiner Meinung nach die UN-Konvention. Die Lösung hier

muss langfristig heißen: Gehalt statt Taschengeld in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis.

2. Am 26.10. jährt sich die Ratifizierung der UN-BRK zum 10ten Mal, die Staatenprüfung durch die UN steht unmittelbar bevor. Wo gibt es aus Ihrer Sicht die größten Versäumnisse von Österreich bei der Umsetzung der UN-BRK? Welche Rolle spielt der Behindertenanwalt bei der Staatenprüfung?

Ich möchte mich jedenfalls aktiv an diesem Prozess beteiligen – und das als Teil der Zivilgesellschaft und nicht Teil der Regierung! Wie schon erwähnt, gibt es im schulischen Bereich aus meiner Sicht große Versäumnisse. Ebenfalls geht beim Thema Barrierefreiheit sehr wenig weiter. Das Thema Arbeitsmarkt bleibt ebenso eine Baustelle. Und das große Thema Föderalismus mit seinen negativen Auswirkungen begleitet uns weiterhin und lässt sich auch nicht auf die Schnelle lösen. Zwar gibt es nun Absichtserklärungen des Justiz-/Reformministers bezüglich einer Aufgabenbereinigung, Konkretes ist hier aber auch noch nicht passiert! Eine Aufgabenklarheit wäre jedenfalls im Bereich der Behindertenpolitik sehr wünschenswert – insbesondere auch im Interesse der Betroffenen.

3. Welche Themen und Anliegen von Menschen mit Behinderungen stehen derzeit prioritär auf Ihrer Agenda?

Viele der Themen haben wir nun bereits genannt: Schule, Arbeitsmarkt, etc. Ein weitgehend nicht beachtetes Thema betrifft die demographische Entwicklung: nämlich, dass die Menschen immer älter werden – und damit nicht unbedingt fitter und mobiler. Dies wird insbesondere in Bezug auf Barrierefreiheit von Wohnungen neue Herausforderungen bringen. Schon heute steigen bei uns die Anfragen von Personen, die ihre Wohnung aufgrund sinkender Mobilität nicht oder kaum mehr erreichen können. Da die Bereitschaft von Hauseigentümern zur Herstellung von Barrierefreiheit fast nie vorhanden ist, bedarf es hier neben Sensibilisierung – Menschen mit Behinderungen als Kund*innen und Mieter*innen mitzubedenken – auch rechtlicher Maßnahmen. In Bezug auf

die Alterung der Gesellschaft ist es dringend geboten, weitreichende Maßnahmen zu treffen, die alten Menschen ihr Leben erleichtern – zum Beispiel auch in Hinblick auf barrierefreie Wohnungen. Denn die Jungen werden tendenziell immer weniger!

4. Welche Themen werden denn derzeit so an die Behindertenanwaltschaft herangetragen?

Viele Anfragen kommen zum Themenbereich Schule und Eltern, die sich wegen mangelnder Inklusion an uns wenden. Das Thema „Arbeit“ ist immer ein Dauerbrenner – sei es das Finden eines geeigneten Arbeitsplatzes oder auch das Behalten desselben. Zudem scheint es eine Tendenz zu geben, dass Arbeitgeber*innen nicht unbedingt freundlicher werden im Umgang mit Mitarbeiter*innen – oft trifft dies dann speziell Mitarbeiter*innen mit Behinderungen. Hier gibt es viele negative Beispiele bis hin zu Mobbing, die an uns herangetragen werden. Bedauerlicherweise auch im Umfeld von teilstaatlichen Unternehmen!

5. Zum Thema Arbeitsmarkt: wie sehen Sie künftige Maßnahmen, die derzeit kolportiert werden – wie beispielsweise Wegfall der Notstandshilfe/ Neuregelung der Mindestsicherung oder Kategorisierung der Klient*innen beim AMS – welche Gefahren bestehen hier für Menschen mit Behinderungen?

Grundsätzlich bedeuten diese angedachten Maßnahmen leider nichts Gutes! Insbesondere, da Menschen mit Behinderungen öfter und länger von Arbeitslosigkeit betroffen sind – und das zu meist niedrigeren Bezügen. Daraus folgt, dass Menschen mit Behinderungen stärker von diesen Plänen betroffen wären.

Die kolportierte Kategorisierung beim AMS ist sehr negativ zu beurteilen, wenn sie so kommen sollte. In Wirklichkeit sollten Gruppen, die mehr Unterstützung bei der Arbeitssuche benötigen, auch mehr unterstützt werden. Durch die Kategorisierung wäre aber Gegenteiliges zu befürchten und damit würden voraussichtlich auch Menschen mit Behinderungen darunter leiden.

6. Das Inklusionspaket wurde im Vorjahr von allen Parlamentsparteien einstimmig beschlossen. Was ist davon geblieben? Wie steht es um das Thema Verbandsklagemöglichkeit? Wie beurteilen Sie die aktuelle Situation, in der sich der Klagsverband befindet?

Das Inklusionspaket beinhaltet eine Reihe von positiven Punkten, nicht zuletzt auch die Ausweitung der Rechte der Behindertenanwaltschaft. Wie schon angesprochen scheinen die 40 Millionen Euro aus dem Paket derzeit gehortet zu werden – konkrete Maßnahmen zur Mittelverwendung die wirklich den Menschen zugute kommen, sind derzeit nicht bekannt. Überlegenswert wären beispielsweise Individualförderungen, um Arbeitgeber*innen Anreize zur Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen zu geben – etwa durch reduzierte Lohnnebenkosten für einen bestimmten Zeitraum.

Wir haben ein Schlichtungsverfahren auf Basis der neuen rechtlichen Möglichkeiten durchgeführt und eine Einigung erzielt. Weitere Verfahren sind in Vorbereitung. Ich glaube allerdings eher nicht, dass es zu Klagen kommen wird. Die größeren Unternehmen, die dies betrifft, bevorzugen meist eine außergerichtliche Einigung, weil sie auch um den negativen Effekt der Medienberichterstattung Bescheid wissen.

Was den Klagsverband betrifft, liegt wirklich eine skurrile Situation vor. Die beiden Regierungsparteien hatten ja letztes Jahr das Inklusionspaket im Parlament mitbeschlossen, das dem Klagsverband weitere Rechte eingeräumt hat. Und nun sollen finanzielle Mittel gekürzt werden, was eigentlich das Gegenteil des beschlossenen Pakets ist.

7. Föderalismus war nun schon ein Thema – in Bezug auf Bauordnung, Normen, Bau Richtlinien und Föderalismus – wo stehen wir da zur Zeit?

Das Spannungsfeld Bund-Länder gab es schon immer, weil die Länder sehr oft meinen, die Leidtragenden von Beschlüssen des Bundes zu sein. Schon bei der UN-Behindertenrechtskonvention haben die Länder behauptet, sie wären nicht eingebunden geworden, was nicht

stimmte. Deshalb scheint es in den Ländern die Meinung zu geben, sie müssten die UN-Konvention nicht mittragen. Tatsache ist natürlich: wenn Österreich einen völkerrechtlichen Vertrag abschließt, so gilt dieser selbstverständlich nicht nur für den Bund, sondern auch die Länder! Die Länder führen im Zusammenhang mit Barrierefreiheit oft das Kosten-Argument ins Treffen. Dazu ist zu sagen, dass es wirklich unzutreffend ist, und zudem offensichtlich die vorhin schon erwähnte demographische Entwicklung negiert wird.

Zur aktuellen Entwicklung rund um die ÖNORM ist zu sagen: Es kann nicht rechtskonform sein, dass EIN Bundesland die Normen des Bundes zu Fall bringen kann! Diesen Sachverhalt gilt es zu klären. Wir haben deshalb ein Rechtsgutachten beauftragt und werden hier versuchen, Verschlechterungen zu verhindern, weil eine solche Entwicklung einfach sehr kurzfristig gedacht wäre!

8. Apropos demographische Entwicklung: wie sehen Sie die Zukunft der Pflege bzw. des „Pflegegeldes“?

Das Wichtigste zu Beginn: das Pflegegeld muss dringend valorisiert werden, da es seit Einführung mindestens 30 Prozent an Wert verloren hat! Zudem plädiere ich stark dafür, die bisherige Finanzierungsform – nämlich Steuerfinanzierung – beizubehalten. Eine Versicherungslösung birgt die Gefahr, sozial nicht ausgewogen zu sein. Während manche mehr zahlen können, wäre eine solche Regelung für Mindestsicherungsbezieher wahrscheinlich nicht leistbar. Themen, die für Menschen existenzsichernd sind, sollten meiner Meinung nach öffentlich finanziert werden und nicht an private Versicherungen übergeben werden.

Grundsätzlich sollte das Bemühen sein, dass Menschen möglichst lange zuhause gepflegt werden können, weil das immer noch die günstigste Variante ist und auch den Wünschen der meisten Menschen entspricht. In diesem Zusammenhang wäre es auch wichtig, pflegende Angehörige besser zu unterstützen – vor allem wenn sie die Pflege quasi rund um die Uhr leisten.

9. Die Regierung schraubt derzeit an der Bedarfsorientierten Mindestsicherung herum – wie wird sich das aus Ihrer Sicht auf Menschen mit Behinderungen auswirken?

Ein endgültiger Entwurf steht hier noch aus. Jedenfalls werden wir hier sehr aufpassen müssen, dass keine negativen Folgen für Menschen mit Behinderungen eintreten – einfach, weil diese Bevölkerungsgruppe nicht im Fokus der positiven Aufmerksamkeit der Regierung ist.

10. Was würden Sie sich in Hinblick auf die Neuregelung der Mindestsicherung, wo für Herbst ein Entwurf angekündigt wurde, wünschen?

Zuerst einmal, dass es keine Differenzierung zwischen Inländern- und Nicht-Inländern gibt. Das halte ich schlicht für unmenschlich. Zudem darf es keine Anrechnung des Pflegegeldes geben – egal in welcher Hinsicht, also weder für den Pflege-Empfänger noch für pflegende Angehörige. Selbstverständlich soll die Höhe der Mindestsicherung ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Unter das derzeitige Niveau darf man jedenfalls nicht gehen. Und für Menschen mit Behinderungen sollten finanzielle Mehraufwände entsprechend berücksichtigt werden.

11. Wo liegt aus Ihrer Sicht der Unterschied zwischen dem Monitoringausschuss und der Behindertenanwaltschaft? Wo gibt es Zusammenarbeit bzw. Gemeinsamkeiten? Und wann kann und soll man sich an die Behindertenanwaltschaft wenden?

Der MonitoringAusschuss hat die gesetzliche Aufgabe der Überwachung der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Dabei geht es um generelle Fragen in Hinblick auf Gesetzgebung etc. und weniger um Einzelfälle.

Bei der Behindertenanwaltschaft kümmern wir uns sehr intensiv um Einzelfälle – jährlich langen ungefähr 1.500 Fälle bei uns ein, die von uns bearbeitet werden. Wir beobachten aber natürlich auch Gesetzesvorhaben und ihre möglichen Auswirkungen auf Menschen

mit Behinderungen und versuchen da und dort gegenzusteuern bzw. unsere Expertise einzubringen. Die Pflege von politischen Kontakten gehört da natürlich auch dazu.

MonitoringAusschuss und Behindertenanwaltschaft kooperieren heute stärker als früher. Die Themen sind ja dieselben, und gemeinsam lässt sich noch mehr erreichen. Generell bin ich der Meinung, dass Kooperationen in der Behindertenpolitik wichtig sind, um bessere Ergebnisse für Menschen mit Behinderungen zu erzielen.

12. Was kann man sich von der Behindertenanwaltschaft erwarten und was nicht?

Wer sich als einzelner Bürger diskriminiert oder ungerecht behandelt fühlt, soll sich an die Behindertenanwaltschaft wenden.

Ich mache auch in den Bundesländern regelmäßige Sprechtage – nach Möglichkeit 1 mal im Halbjahr pro Bundesland. Die Anliegen sind bundesweit recht ähnlich, bei der Frequenz bei den Sprechtagen bemerken wir Unterschiede. Ganz wichtig: ich bin zwar Jurist, aber kein Rechtsanwalt. Eine gerichtliche Vertretung vor Gericht ist daher NICHT möglich. Wenn sich beispielsweise Menschen wegen Behindertenpass oder der GdB-Einstufung an uns wenden, verweisen wir auf die Rechtsmittel, die ohnehin keine Kosten entstehen lassen.

Bei Diskriminierungsfällen können sich unsere Kund*innen von uns eine gute Betreuung und Begleitung ihres jeweiligen Einzelfalls erwarten sowie entsprechende Interventionen durch die Behindertenanwaltschaft.

Wir versuchen zudem aus den Einzelfällen durchaus auch generelle Anliegen zu formulieren und politisch bzw. medial zu positionieren. Ein Beispiel dafür ist das Thema, dass zu viele junge Menschen zu rasch als „arbeitsunfähig“ eingestuft werden und damit keinen Zugang mehr zum regulären Arbeitsmarkt haben. Diese Fälle haben sich in den letzten Monaten stark gehäuft, weshalb wir dies auch in Pressekonferenzen bereits thematisiert haben!

Anwalt für Gleichbehandlungsfragen für Menschen mit Behinderung



Der Behindertenanwalt berät und unterstützt Menschen mit Behinderungen bei Diskriminierung in der Arbeitswelt, bei Verbrauchergeschäften und in der Bundesverwaltung.

Der Behindertenanwalt steht Ihnen für Auskünfte und Beratung gerne zur Verfügung.

Kontakt:

- » Anschrift: Behindertenanwalt
Babenbergerstraße 5/4, 1010 Wien
- » ☎ 0800 80 80 16 (gebührenfrei)
- » Fax: 01-71100 DW 86 2237
- » E-Mail: office@behindertenanwalt.gv.at

Beratungszeiten: Montag-Freitag von 08:00 bis 12:00 Uhr
und nach Terminvereinbarung

Nähere Informationen unter www.behindertenanwalt.gv.at

BEZANTE ANZEIGE



FÜR BESONDERE BEDÜRFNISSE



BARRIERE FREI.

dlouhy.at

Zentrale: 3430 Tulln
Königstetter Str. 163A
Tel.: 02272 63100
tulln@dlouchy.at

Betrieb: 1160 Wien
Kuffnergasse 3-5
Tel. 01 489 58 61
wien@dlouchy.at



Elektro-Rollstuhl FreedomChair:

- Faltbar und leicht
- in nur 1 Sekunde fahrbereit
- ab 22 kg Eigengewicht



Help-24 GmbH Leopoldauer Straße 17, 1210 Wien
Tel: 01 270 61 08, www.help-24.at



**Ihr Partner für
behindertengerechten
Fahrzeugumbau**

LOPIC GmbH
Mitterstraße 132
8054 Seiersberg-Pirka

+43(0)316/291610

www.lopic.at



Inklusives Programm:
**Freiwillige mit
Behinderungen
willkommen!**

**Valentin Wiesinger war
Freiwilliger in San Ignacio
de Velasco, Bolivien, und
unterstützte Schülerinnen
in Informatik**

MIT DEM ROLLSTUHL NACH VIETNAM

**Ein Pilotprojekt von WeltWegWeiser und Jugend Eine Welt fördert
inklusive Freiwilligeneinsätze in sozialen Projekten weltweit.**

Text: Kristofer Lengert & Lisa Hochfellner • **Fotos:** WeltWegWeiser

Ein Menschenrechtsprojekt für Kinder in Kolumbien, eine Sozialpastoral, die sich in Ecuador für den Schutz von Frauen einsetzt oder ein Peer-Beratungszentrum in Vietnam: Dies sind nur drei Beispiele für Projekte, in denen Menschen mit Behinderungen aus Österreich einen internationalen Freiwilligeneinsatz machen können.

Ein internationaler Freiwilligeneinsatz ist eine mindestens dreimonatige, unbezahlte Tätigkeit in einem sozialen Projekt im Ausland. WeltWegWeiser, die Servicestelle für internationale Freiwilligeneinsätze von Jugend Eine Welt, fördert verantwortungsvolles und sinnstiftendes Engagement in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa. Seit 2017 liegt ein Schwerpunkt auch in der Förderung von Inklusion. Als im Jahr 2017 das Pilotprojekt für inklusive Freiwilligeneinsätze startete, gab es in Österreich

kaum eine Entsendeorganisation, die inklusiv arbeitete. Von insgesamt 287 internationalen Freiwilligen hatten genau drei eine Behinderung. Um das zu ändern, begann WeltWegWeiser als erste Stelle in Österreich gemeinsam mit dem Verein Grenzenlos und der Organisation Internationale Freiwilligeneinsätze der Caritas, das Fundament für Einsätze von Freiwilligen mit Behinderung zu bauen. Dank einer Förderung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und des Sozialministeriums konnte die Idee von Inklusiven Freiwilligeneinsätzen bald in die Tat umgesetzt werden.

Kerstin Lintner ging als eine der ersten Freiwilligen und Vorreiterin des Inklusionsprojekts in ein Land außerhalb Europas: Ihr Ziel war das südamerikanische Kolumbien, wo sie ein Jahr lang in einem Menschenrechtsprojekt in der Kinderbetreuung mitarbeitete. Grenzenlos un-



Erwin Buchberger versucht in Workshops jungen Menschen mit Behinderungen Mut und Lust auf Auslandseinsätze zu machen

terstützte als zuständige Entsendeorganisation. Im Sommer 2018 konnte Kerstin, die Diabetes hat, ihren Einsatz erfolgreich abschließen: „Was ich in meiner Zeit in Kolumbien gelernt habe, ist, dass man sich selbst und andere akzeptieren soll. Ganz egal ob groß, klein, schwarz, weiß, dick oder dünn. Das haben mich die Menschen in Kolumbien gelehrt und ich möchte diese positive Einstellung behalten.“

Vorbilder für ein selbstbestimmtes Leben

Solche positiven Beispiele sind wichtig, um anderen Mut zu machen. Internationale Freiwillige mit Behinderungen sind Vorbilder für ein selbstbestimmtes Leben und sie leisten Bewusstseinsbildung in ihrem direkten Umfeld. Durch ihre aktive Präsenz als Freiwillige in den Ländern des globalen Südens stärken sie außerdem die Rechte und Handlungsmöglichkeiten von Menschen mit Behinderungen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa. Das möchte auch Erwin Buchberger vermitteln. (Der derzeit ein Praktikum beim ÖZIV Bundesverband macht) Erwin ist im Rollstuhl unterwegs und auf eine persönliche Assistenz angewiesen, was ihn nicht daran hinderte, sich der Herausforderung eines Einsatzes zu stellen. Vor einigen Jahren war er als Freiwilliger an einer integrativen Schule in Lettland. Heute engagiert er sich als Multiplikator für das Inklusionsprojekt von WeltWegWeiser. Bei Veranstaltungen referiert er über seine Erfahrungen im Freiwilligeneinsatz und wirbt für Möglichkeiten des Auslandsengagements: „Menschen mit ganz unterschiedlichen Behinderungen können als Freiwillige ins Ausland gehen, um sich mit ihren Fähigkeiten und ihrem Wissen

für eine bessere Welt zu engagieren. Natürlich muss man sich dabei einem ungewohnten Alltag in einer neuen Umgebung stellen- und das ist mir auch gelungen, was sehr gut für mein Selbstvertrauen war.“

Im Netzwerk von WeltWegWeiser gibt es mittlerweile acht österreichische Organisationen, die Einsatzmöglichkeiten anbieten. Bei WeltWegWeiser erhalten Interessierte kostenlos und neutral Beratung zu den unterschiedlichen Möglichkeiten. Die BeraterInnen helfen dabei, ein passendes Projekt zu finden und unterstützen mit Rat und Tat bei allen organisatorischen und finanziellen Fragen.

Für Kerstin ist es besonders wichtig, sich bei der Suche nach dem richtigen Projekt nicht abschrecken zu lassen: „Ich würde echt jedem raten, so einen Auslandseinsatz zu machen, denn es ist einfach eine unglaublich prägende Erfahrung, die man anders nicht erleben kann. Man sollte sich von nichts aufhalten und vor allem von nichts und niemanden sagen lassen, dass man diese Erfahrung nicht machen kann.“

Beratung und Information

Kristofer Lengert, WeltWegWeiser - Service-stelle für internationale Freiwilligeneinsätze.
Tel. +43 1 879 0707-21
Mobil: +43 664 145 77 89
info@weltwegweiser.at
www.weltwegweiser.at



Kerstin Lintner hat ein Jahr lang als Volontärin in der Fundación Esperanza, Kolumbien, mitgearbeitet



AUF WOHLFÜHLWEGEN IN ÖSTERREICH WÄLDERN UNTERWEGS

Die WohlfühlWege der Naturfreunde und der Österreichischen Bundesforste (ÖBf) laden zum gemütlichen Wandern in Österreichs Wäldern ein und bieten Erholung für Jung und Alt.

Text: Christian Wagner • **Fotos:** Naturfreunde Internationale, Österreichische Bundesforste

Raus in die Natur und den Alltag hinter sich lassen – dazu laden die Wohlfühl-Wege ein.

Die Wege sind kurz, ohne große Steigungen und ihr Untergrund ist leicht begeht- sowie mit Kinderwagen oder Rollstuhl befahrbar. Das macht sie insbesondere für Menschen mit körperlichen Einschrän-

kungen oder auch für Familien mit kleinen Kindern attraktiv.

Verschiedene Stationen zu den Themen „Entspannen“, „Erfahren“ und „Erleben“ entlang der WohlfühlWege laden ein, zur Ruhe zu kommen, die Natur bewusst mit all unseren Sinnen wahrzunehmen und mehr über die Lebensräume und ihre tierischen und pflanz-

lichen Bewohner zu erfahren. Alle Übungen, Informationen und Spiele werden direkt am Weg über QR-Codes abgerufen.

In der Natur entspannen

Eine abwechslungsreiche Landschaft zu durchwandern, den Duft von feuchter Walderde zu riechen, dem Rauschen eines Baches und



dem Gezitscher der Vögel zu lauschen oder die Rinde eines Baumes zu ertasten – all das spricht unsere Sinne an und macht uns glücklich. Beim Gehen durch die Natur, bei einer kurzen Rast im Grünen, beim Beobachten von Tieren und Pflanzen sammeln wir Kraft und Energie.

Wer Lust hat, findet an den Stationen der WohlfühlWege zahlreiche Entspannungstipps: Genießen Sie zum Beispiel ein „Waldbad“ und senken Sie dabei ihren Blutdruck und den Stresshormonpegel. Atmen Sie ruhig und tief. Seien Sie offen für alle Eindrücke, die Ihre Sinne ansprechen. Vergessen Sie neben dem Sehen nicht auf das Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken. Schließen Sie ab und zu Ihre Augen, um die Natur mit den anderen Sinnen intensiver wahrzunehmen.

Die Natur erfahren und erleben

Die Natur steckt voller Geschichten und Schätze. Landschaften erzählen von ihrer Entstehung und ihrem Wandel im Laufe von Jahrtausenden, verraten viel über die Pflanzen und Tiere, die hier leben, und porträtieren den Einfluss des Menschen auf die Natur. So wird auch die Landschaft ent-

lang jedes WohlfühlWege an den verschiedenen Stationen vorgestellt. Vor allem Kinder wollen die Natur aktiv erleben. Für sie ist die Natur ein großer Spielplatz, der alle Sinne anspricht. Anleitungen zu Naturerfahrungsspielen entlang der WohlfühlWege machen die Wanderung für Groß und Klein spannend und kurzweilig.

Acht WohlfühlWege laden ein

Aktuell gibt es bereits acht WohlfühlWege – in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Salzburg und in der Steiermark. Weitere Wege sind in Planung und werden noch in diesem Jahr eröffnet. Fotos, Karten, ausführliche Wegbeschreibungen und Detailinformationen zur Barrierefreiheit finden Sie auf der Projektwebsite www.wohlfuehlwege.at. Dort sind ebenfalls über 50 Vorschläge für diverse Aktivitäten zu finden, die sich auch in Ihren ganz persönlichen Lieblingsspaziergang einbauen lassen.

Wenn Sie meinen, Ihre Lieblingswanderstrecke wäre ein idealer WohlfühlWeg, lassen Sie es uns wissen und nehmen Sie Kontakt mit uns auf!

Die WohlfühlWege sind ein gemeinsames Projekt der Naturfreunde und der Österreichischen Bundesforste.

Seit der Gründung vor über 120 Jahren setzen sich die Naturfreunde für den Schutz und den freien Zugang zur Natur ein. Das Erleben in der Natur ist Erholung für Jung und Alt, für Menschen verschiedenster sozialer Herkunft und für Menschen mit und ohne Behinderung - für alle eben. In Kooperation mit den Österreichischen Bundesforsten arbeiten die Naturfreunde an der Schnittstelle zwischen Naturerfahrung und Gesundheit und bieten ein Angebot für das körperliche, psychische und das soziale Wohlbefinden.

Kontakt: Naturfreunde Internationale
Christian Wagner
christian.wagner@nf-int.org
01 8923877-42
www.wohlfuehlwege.at

INKLUSION „AUF DIE STRASSE BRINGEN“

Seit 2004 finden in den USA jedes Jahr „Disability Pride Parades“ statt, mit dem Ziel Bewusstsein zu schaffen für und mit unseren Mitmenschen mit jeglicher Art von Behinderung.

Text und Interview: Agnes Schedl, Valerie Clarke

Fotos: ÖZIV; Lukas Ilgner, Österr. Behindertenrat



Die Power Parade fand unter dem Motto „Alle für alle“ am 21.06. zum ersten Mal in Wien statt. Im Frühling 2018 sind es 10 Jahre seit Österreich die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert hat. Einiges ist in diesen 10 Jahren umgesetzt worden, vieles ist noch zu tun!

Alle für alle

Dieses Jubiläum nahmen Assistenz 24 (gemeinnützige GmbH) in Kooperation mit ARGE ZUKUNFT zum Anlass,

österreichweit Behindertenorganisationen erstmals zur „Powerparade“ nach Wien einzuladen. Insgesamt 67 namhafte Institutionen wie Caritas, Lebenshilfe, Jugend am Werk, Integration Österreich und viele kleine Organisationen. Deren Kund*innen und Unterstützer*innen wollten gemeinsam ein Zeichen setzen gegen die Ausgrenzung benachteiligter Personengruppen in der Gesellschaft.

Auch der ÖZIV war mit Kolleg*innen der Landesorganisationen Steiermark und Wien, der ÖZIV Arbeitsassistenz NÖ, des SUPPORT ZPB, WIEN und NÖ vertreten.

Die Demo startete am Vormittag lautstark mit Pfeifkonzerten und Musik Trucks vom Rathaus aus in Richtung Heldenplatz. Dort standen zahlreiche Infostände der teilnehmenden Organisationen bereit. Auf der zentralen Bühne wurde den rund 3.000 Teilnehmer*innen bis in den späten Abend ein buntes Musik- und Tanzprogramm geboten.

Vielfalt macht das Leben lebenswert

Im Gespräch erzählt Valerie Clarke, Hauptverantwortliche für die PowerParade über die Motivation und die Entstehungsgeschichte.

„Unsere Grundidee entstand als wir im Herbst 2017 zufällig bei der Streetparade vorbeikamen. Laut, schrill, und die ganze Infrastruktur des Rathausplatzes zur Verfügung gestellt für kein offensichtlich nach außen getragenes Anliegen. Nach kurzer Internetrecherche haben wir verstanden, dass es dabei um die Abschaffung der AKM Gebühren (AKM Autoren, Komponisten und Musikverleger registrierte Genossenschaft mbH) geht – hm... da gibt's ja wohl wichtigere Themen um auf die Straße zu gehen – und da bastelten wir schon an der Entstehung der PowerParade.

Zudem haben uns internationale Vorbilder bestärkt, dass





es Zeit ist auch in Wien eine „Disability pride parade“ zu haben!“

Dass Menschen mit Behinderungen die Parade und das Bühnenprogramm maßgeblich mitgestalten, stand von Anfang an im Fokus. Egal ob Mensch mit Lernschwierigkeiten, psychisch erkrankt, blind oder/und gehörlos, oder Mensch mit körperlicher Einschränkung.

Warum ist die Power Parade eine wichtige Veranstaltung für Dich?

„Ich denke, dass es heute mehr denn je wichtig ist, im Sozialbereich zusammenzuarbeiten und jedem Menschen zu zeigen, dass er/sie einen wichtigen Platz in der Gesellschaft hat, ganz egal welche Behinderung oder welchen Hintergrund er/ sie hat. Ein Miteinander sollte im Vordergrund einer diversen,

vielfältigen und bunten Gemeinschaft stehen.“

Welche Eindrücke hast Du von der PowerParade mitgenommen?

„Heiße – in jeder Linie – so coole Menschen, so ein entspanntes gleichberechtigtes Miteinander, so eine riesige Wertschätzung und Zusammenarbeit zwischen Institutionen und Einzelpersonen, so ein herzliches Zusammensein.“

Die Rückmeldungen zahlreicher Teilnehmer*innen bestätigen dies. So kam bereits am Veranstaltungstag der vielseitige Wunsch auf, die PowerParade jährlich durchzuführen.

„Ich bin nächstes Jahr gern wieder Teil dieser Kette von positiver, lebendiger Stimmung,“ meint Eva Katzer von SUPPORT Wien. Ihre Kollegin

Natascha Dengg, von der Arbeitsassistentin NÖ fügt hinzu: „Ich finde es schön, dass sich Menschen mit Behinderungen so zahlreich in der Welt der Fitten, Schönen und Funktionierenden zeigen.“

Beate Koch möchte nächstes Jahr mehr ÖZIV Ehrenamtliche aus der Steiermark motivieren, dabei zu sein. „Durch die PowerParade bekommen Menschen mit Behinderungen auch eine Bühne. An diesem Tag muss niemand Außenseiter*in sein – alle sind willkommen. Und wir können der Welt zeigen: es gibt uns, wir leben auch gerne, macht mit!“

Das engagierte Organisationsteam freut sich über Unterstützung für die Durchführung der nächsten PowerParade via Mail an mitmachen@powerparade.at und auf facebook.com/powerparadeAT.

„UNBEHINDERT ARBEITEN“

Wie Menschen mit Behinderungen ihre Berufsziele verwirklichen

Viele Menschen mit Behinderung wollen arbeiten und ihr eigenes Geld verdienen. Nur haben sie mitunter schlechte Karten am Arbeitsmarkt und finden sehr schwer einen Job.

Sie seien nicht leistungsfähig, dauernd krank und unkündbar, so ein weitverbreitetes Vorurteil. Doch wie schaut die Realität aus? Mit diesen Fragen beschäftigt sich ein neues Buch der Journalistin Ursula Müller, das im September im Verlag Mandelbaum erscheint. Eine Vielzahl von Beispielen zeigt auf, wie alle

davon profitierten, wenn die von Österreich unterzeichnete UN-Behindertenrechtskonvention umgesetzt würde: Sie besagt, dass alle Menschen ein Recht auf Arbeit und ein Recht auf ein selbstbestimmtes Leben haben.

Eines der Beispiele in Müller's Buch handelt zudem von einem Kollegen aus dem ÖZIV Bundesverband!

Parallel zum Buch wird es auch einen Film geben, der aus dem Arbeitsleben von Menschen mit Behinderungen erzählen wird.





MALTESER

CARE



Individuelle Pflege und Betreuung im eigenen zu Hause

MALTESER Care ist seit vielen Jahren als anerkannter, kompetenter und verlässlicher Partner für Familien in ganz Österreich, tätig. Wir bieten Ihnen und ihren Angehörigen bestmögliche Pflege- und Betreuungsleistungen zu Hause an. Unsere diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen beraten Sie gerne und erstellen für Sie und ihre Familie ein individuelles Betreuungskonzept mit regelmäßig durchgeführten Qualitätskontrollen und Unterstützung in allen Bereichen die ihre Pflege zu Hause betreffen.

Details zu unseren Leistungen finden Sie unter www.malteser.care



JOBCONNECT

gibt Dir Schwung für den Start ins Berufsleben

**Du bist jung und suchst einen Job?
Das ist Deine Chance!**

Junge SteirerInnen bis 27 Jahre, die eine abgeschlossene Lehre bzw. eine mittlere oder höhere Ausbildung abgeschlossen haben, erhalten bei **JOBCONNECT** zusätzlichen Schwung für den Sprung ins Berufsleben. **JOBCONNECT** unterstützt auch Jugendliche, die ihr Studium nicht beendet haben.

Nähere Informationen erhältst Du unter
0316 / 90 61 210 oder auf www.jobconnect.at



Mit Unterstützung des Landes Steiermark.
www.soziales.steiermark.at



**Das Land
Steiermark**

PRAXISSEMINAR FELDENKRAIS

Text: Bernhard Schalk



Erstmalig fanden im Frühjahr/Sommer 2018 Praxisseminare für Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen und SUPPORT Coaches zum Thema **Bewegen** nach der Feldenkrais-Methode® statt. In den Seminaren ging es darum die Feldenkrais, eine Methode um mehr Bewusstheit über die Funktionsweise von menschlicher Bewegung zu ermöglichen, kennen zu lernen.

Bernhard Schalk, SUPPORT Coach beim ÖZIV, war der Seminar-Leiter, der, neben dem geschichtlichen Hintergrund der Methode, den Fokus vor allem auf das Thema der individuellen Bewegungsfähigkeit, mit oder ohne Einschränkungen, lenkte.

Oftmals bewegen Menschen sich in suboptimaler Weise. Viele orthopädische Schwierigkeiten sind darauf zurückzuführen, dass die Anforderungen des Alltags und der heutigen Zeit nicht mehr zur körperlichen Struktur des Menschen passen. Bewusstheit zu seinen eigenen Bewegungen ermöglicht Verbindungen zu schaffen zu dem, was man tut und zu dem, was man will. Wie der Begründer Moshe Feldenkrais oft sagte: „Erst, wenn ich bemerke was ich tue, kann ich tun was ich will“. Oftmals ist man sich jedoch nicht wirklich bewusst, WIE man sitzt, steht, geht, läuft, oder nach etwas greift.

Während der Seminare kam es verstärkt zur Schulung der eigenen Wahrnehmung, im Besonderen der Propriozeption, des „Gespürs“ für sich selbst, für seine Knochen, Muskeln und Gelenke. Durch Bewegung entwickelte man in den Gruppeneinheiten eine bessere Wahrnehmung von sich selbst.

Ebenfalls wurden die biomechanischen Prinzipien von menschlicher Bewegung besprochen, dass Knochen zum

„Stützen“ da sind, Muskeln die Funktion haben zu „Bewegen“ und Gelenke die Kräfte (Muskel- und Schwerkraft) weiterleiten. Man bekam ein besseres Bild von seinen eigenen Strukturen, was gelenkschonenderes Bewegen ermöglichte. Selbst bei bereits beginnenden Schwierigkeiten mit dem Bewegungsapparat lassen sich durch ein besseres Verständnis seiner inneren Strukturen die Bewegungen des Alltags einfacher und leichter gestalten. Das Ziel von Moshe Feldenkrais war, das Unmögliche möglich, das Mögliche einfach und das Einfache ästhetisch ansprechend zu machen.

Neben den Strukturen wurden auch Bewegungsfunktionen, vorwiegend Alltagsbewegungen in unterschiedlichen Konfigurationen (meist in ungewohnten Ausrichtungen) exploriert. So wurde es möglich ein tieferes Verständnis und Gefühl von dem was man macht und vor allem dem wie man es macht zu bekommen. Biomechanischen Prinzipien wurden nicht nur erklärt, sondern auch praktisch erlebbar gemacht, um sich des eigenen Gebrauchs von sich selbst bewusster zu werden.

In weiterer Folge wurden hilfreiche Bewegungen zum „verlernen“ suboptimale Bewegungen angeboten. Man konnte erfahren sich selbst zu gebrauchen, ohne sich zu verbrauchen. Denn die Bewusstheit der Verwendung der körpereigenen Strukturen kann ein wichtiger Faktor für die persönliche Lebensqualität sein. Einige SUPPORT Coaches konnten in weiterer Folge die gemachten Erfahrungen weitergeben und ihren Klienten*innen die gewonnenen Ideen vermitteln. Mit erhöhter Selbstkompetenz und durch einfache „Übungen“ und vermehrter Bewusstheit konnten sie sich in einen besseren körperlichen Zustand versetzen. Es wurde nun fast automatisch einfacher zu coachen und gecoacht zu werden.

Über das Thema Schmerz – orthopädisch betrachtet – wurde ebenfalls gesprochen. Denn akuter Schmerz kann auch als Signal verstanden werden, welcher über eine tatsächliche oder mögliche Gewebeschädigung informiert.

Art und Weise des Umgangs mit Schmerz ist jedoch ganz



entscheidend zum eigenen Wohlbefinden. Diesen Umgang lernt man schon als Kind, jedoch ist die Möglichkeit umzulernen immer gegeben, egal wie alt man ist. Feldenkrais, eine Methode zur neuro-muskulären Bewegungsorganisation wird auch oft als Lern-Methode bezeichnet.

Man lernt zu lernen und vielleicht auch mehr Wohlbefinden zu erlernen.

Im Schulungskalender für 2019 sind weitere Seminare zur Feldenkrais-Methode mit Bernhard Schalk für SUPPORT Coaches und Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen geplant.

Mobilitätslösungen für Menschen mit körperlichen Einschränkungen

Bereits zum 2. Mal war Baumgartner-Fahrzeugbau als Aussteller auf der Vienna Auto Show vertreten um dort innovative Umbauten und andere Mobilitätslösungen zu präsentieren. Die Palette reichte hier von einfachen mechanischen Umbauten, bis hin zu hochentwickelten elektronischen Fahrhilfen, wie die neueste Space Drive II Steuerung aus dem Hause PARAVAN.



Nicht jeder Umbau ist in jedem Fahrzeug möglich. Wir beraten Sie gerne, bei Bedarf auch bei Ihrem gewünschten Autohändler! www.paravan-partner.at

Seit über 45 Jahre halten wir die Umwelt rein
KARIN GRADINGER
MÜLLABFUHR GmbH
Industriestraße 50
A-4710 Grieskirchen
Tel. 07248/68528
FAX 07248/68528-6



Ingrid Muhr, Alexa Raninger (beide OÖZIV SUPPORT),
Elisabeth Hawle-Ambrosch (we need you)



EINE CHANCE FÜR DIE ZUKUNFT

Seit 2015 besteht in Oberösterreich im Bezirk Vöcklabruck eine gut abgestimmte Kooperation unserer SUPPORT Kolleg*innen mit dem Jugendcoaching für außerschulische Jugendliche „we need you“ der Sozialen Initiative. Von dieser Multi-Professionalität profitieren vor allem die gemeinsam betreuten Klient*innen.

Text: Agnes Schedl, Alexa Raninger, Lisa Hawle-Ambrosch und Tanja Pohn • **Foto:** Brigitte Jech

OÖZIV SUPPORT ist das Coaching- und Beratungsangebot des OÖ Zivil-Invaliden-Verbandes und richtet sich an Arbeitsuchende und in Arbeit stehende Menschen mit chronischen Erkrankungen, Körper- und Sinnesbehinderungen im Alter von 15 bis 65 Jahren. Seinen Klient*innen bietet es Information sowie ziel- und lösungsorientierte Begleitung und unterstützt diese prozessorientiert auch über längere Zeiträume. Das Angebot ist vom Sozialministerium gefördert und steht kostenlos zur Verfügung.

Somit ist ein Miteinander ohne Konkurrenzdenken mit einem Partner, der eine ähnliche Altersgruppe betreut wertvoll und wichtig für alle Beteiligten dieses Kooperationszahnrad.

Persönliche und soziale Stabilisierung von Jugendlichen

Das we need you Jugendcoaching der Sozialen Initiative Gemeinnützige GmbH bietet Jugendlichen ab 15 Jahren und jungen Erwachsenen bis 24 Jahren in jedem Bezirk Oberösterreichs die Möglichkeit für eine kostenfreie Unterstützung.

Dies wird ermöglicht durch die Förderung aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

In der schwierigen Phase der Entscheidung über den weiteren Bildungs- und Berufsweg benötigen Jugendliche und ihre Erziehungsberechtigten professionelle Beratung und Hilfestellung. Die Teilnahme am Jugendcoaching ist freiwillig und kostenlos. Ziel ist es, anhand von Stärken und Fähigkeiten des/der Jugendlichen die idealen nächsten Schritte zu planen und so den erfolgreichen Übertritt ins zukünftige Berufsleben zu ermöglichen.

Mit einer persönlichen Perspektivenplanung sollen ein weiterer Schulbesuch, eine Qualifizierungsmaßnahme, eine Ausbildungschance oder ein festes Arbeitsverhältnis ermöglicht werden. Mit Jugendcoaching können die Bildungs- und Ausbildungschancen erhöht werden.

Wie alles begann

Der Erstkontakt mit den Kolleg*innen von we need you erfolgte am Tag der offenen Tür bei OÖZIV SUPPORT. „Unser Team nahm damals Kontakt mit OÖZIV SUPPORT bzgl. eines un-

serer Klienten auf, der eine Abklärung seiner Beeinträchtigung durchführen musste“ erinnert sich Birgit Stockhammer, Projektleiterin von we need you.

Daraus entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit mit zwei Kolleg*innen der Sozialen Initiative. Diese nehmen seitdem regelmäßig an dem von OÖZIV SUPPORT organisierten „SUPPORT Forum Wissensaustausch“ in Vöcklabruck teil.

Wie es gemeinsam funktioniert

Umfangreiches Wissen zu den Angeboten und Leistungen der Projekt- bzw. Soziallandschaft im Bezirk sind eine Grundvoraussetzung. So stehen beide Kooperationspartner regelmäßig in Kontakt mit Netzwerkpartnern und möglichen zukünftigen Anbietern (öffentl. Institutionen, Landeskrankenhaus VB, WIFI, Bildungsinstitute, Stiftungen, AMS, Vereine usw.)

Stetiger, intensiver Wissensaustausch zu einzelnen Beratungsthemen, reibungslose, gut vorbereitete Übergaben sowie klare Absprachen zwischen OÖZIV SUPPORT und we need you stellen hierbei die zentralen Erfolgsfaktoren dar. „Durch die gute Kooperation weiß einerseits OÖZIV SUPPORT genau, welche/r Kolleg*in zu welchem/r Klient*in passen könnten und umgekehrt.“ berichtet Alexa Raninger, Projektleiterin von OÖZIV SUPPORT.

Was ist der Nutzen für die Klient*innen?

Die gemeinsam betreuten Jugendlichen erfahren bei beiden Projekten die bestmögliche und vor allem nachhaltige Unterstützung. Das Jugendcoaching hat zudem die Möglichkeit, sie außerhalb eines üblichen Settings (Beratung im Büro) zu begleiten und sie so aufsuchend unterstützen zu können. Zudem verfügt das Jugendcoaching über ausführliche Kenntnisse über die Angebot- und Kurslandschaft (speziell ausgerichtet für Jugendliche im Bereich Arbeit, Ausbildung bzw. berufliche Integration) im Bezirk. „Der Vorteil bei SUPPORT liegt vor allem am umfangreichen Spezialwissen rund um das Thema Beeinträchtigung (erhöhte Familienbeihilfe, Behindertenpass etc.) und dass diese mehr Beratungsstunden für die Teilnehmer*innen zur Verfügung haben.“ unterstreichen Lisa Hawle-Ambrosch und Tanja Pohn von we need you.

Zudem ist es für diese Jugendlichen hilfreich, dass sie nach der Übergabe aus dem Jugendcoaching von SUPPORT weiterbegleitet werden können, wenn sie schon zu alt für das Jugendcoaching sind.

Besonders erfreulich für Raninger sind die Weiterempfehlungen ihres Angebots von der Sozialen Initiative in den Bezirken Gmunden, Wels und Wels Land. „Dadurch können wir unser Coachingangebot für Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen über die fixen Standorte hinaus bekannt machen bzw. wieder in Erinnerung rufen“.

Herausforderungen und Lösungen

Von Anbeginn benötigte es eine genaue Absprache bzgl. der Zuständigkeiten und welchen Aufgabenbereich der jeweilige Anbieter übernimmt. Schließlich gilt es auch eine sich von der Altersgruppe her überschneidende Zielgruppe gemeinsam zu unterstützen. „Hier liegt die wesentliche Stärke beider Netzwerkpartner, da die Kompetenzen immer klar verteilt wurden.“ erzählt Stockhammer.

Die derzeitigen Veränderungen beim AMS bzw. bei sozialökonomischen Betrieben bilden ein zusätzliches Spannungsfeld in der Zusammenarbeit. Beim „SUPPORT Forum Wissensaustausch“ wird dies laufend thematisiert und es wird versucht, Lösungen bzw. Kompromisse zu finden.

Beispiele aus der Praxis

Eine 17-jährige Klientin meldete sich 2017 bei OÖZIV SUPPORT und bat um Unterstützung beim Antrag auf erhöhte Familienbeihilfe und wollte ein Coaching beginnen. Die erhöhte Familienbeihilfe wird ihr Anfang 2018 rückwirkend genehmigt.

Im Coaching arbeitete sie intensiv an ihrer Tagesstruktur. Da die Jugendliche sehr lange im Krankenhaus war, hatte sie kaum noch soziale Kontakte. Im Frühjahr 2018 begann sie aufgrund des Coachings mit ihrem Führerschein und legte im Juni die Prüfung erfolgreich ab. Die Tatsache, dass sie sich dazu motiviert hatte, liegt u.a. darin, dass sie sich sehr gut auf den Coachingprozess einlassen konnte. Hinsichtlich ihrer möglichen Ausbildung unter-

nahm sie ebenfalls im Frühjahr 2018 die ersten kleine Schritte. Relativ rasch wurde klar, dass die Klientin auch nach Ende des Coachings bei OÖZIV SUPPORT Unterstützung benötigen wird. Daher besprach sie mit ihrem Coach die Möglichkeit der Übergabe an das Jugendcoaching und willigte ein, die betreffende Kollegin bei we need you kennenzulernen. Alexa Raninger, Angebotsleiterin von OÖZIV SUPPORT stellte den Kontakt zum Jugendcoaching her. In einem ersten Termin wurden die grundsätzlichen Anliegen der Jugendlichen festgelegt: berufliche Orientierung, Unterstützung bei AMS-Terminen, ein für sie passendes Tempo, Besuche zu Hause etc. Aufgrund des positiven Erstgesprächs begann die Klientin Mitte Mai ihre Betreuung beim Jugendcoaching.

Ein weiterer Fall unterstreicht die gut abgestimmte, multiprofessionelle Zusammenarbeit: Ein 22 Jahre alter Mann kam nach einem Klinikaufenthalt in Vöcklabruck zu we need you. Dort wurden als erste Schritte die psychische Situation, berufliche Perspektiven geklärt und die Arbeitsfähigkeit des Klienten von der PVA bestätigt. Während des intensiven Jugendcoachings nahm die betreuende Kollegin von we need you bzgl. der Beantragung eines Behindertenpasses Kontakt mit OÖZIV SUPPORT auf. Nach Beendigung des Jugendcoachings erfolgte die Übergabe an OÖZIV SUPPORT. Dort wurde der Klient weiter stabilisiert und stärkte nochmals das Vertrauen in seine Fähigkeiten. Daher konnte er anschließend an einer berufsvorbereitenden Maßnahme der BBRZ-Gruppe teilnehmen und erstmals einen Kurs wie diesen abschließen.

Stetiges Miteinander im Sinne der Klient*innen

Beide Beispiele zeigen deutlich die positiven Auswirkungen dieser Kooperation auf ihre gemeinsam betreuten Klient*innen: Stabilisierung, Stärkung der Gruppen- und sozialen Kompetenz, Förderung des Durchhaltevermögens und den Verbleib in Ausbildungs-, Entwicklungs- und Betreuungsprozessen. Eine Win-Win Situation also für alle Beteiligten.

Auch die ausgezeichnete persönliche Ebene aller beteiligten Kolleg*innen kommt den gemeinsam betreuten Jugendlichen zu Gute

und rundet die inhaltlich und zeitlich optimal verzahnte Zusammenarbeit und maßgeschneiderte individuell angepasste Unterstützung ab. Gute Voraussetzungen also für die Fortsetzung

und Vertiefung dieser Partnerschaft im Rahmen der Beruflichen Integration von Jugendlichen.



ÖÖZIV SUPPORT
wird gefördert von



ERWACHSENENVERTRETUNG STATT SACHWALTERSCHAFT

Die neuen Regelungen gültig ab 1. Juli 2018

Text: Birgit Büttner

Mit 1.7.2018 ist das **2. Erwachsenenschutzgesetz** (kurz: 2. ErwSchG) in Kraft getreten. Damit gibt es für Menschen, die wegen einer psychischen oder kognitiven Beeinträchtigung in ihrer Entscheidungsfähigkeit eingeschränkt sind, neue Möglichkeiten der Stellvertretung. Mit den neuen gesetzlichen Bestimmungen sollen - im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention - Autonomie, Selbstbestimmung und Entscheidungsfreiheit der betroffenen Personen möglichst lange und umfassend erhalten werden.

Abhängig von der Beeinträchtigung der Entscheidungsfähigkeit sind im ErwSchG **vier verschiedene Vertretungsformen** mit jeweils unterschiedlich viel Selbstbestimmung vorgesehen: 1 Vorsorgevollmacht – 2 Gewählte Erwachsenenvertretung – 3 Gesetzliche Erwachsenenvertretung – 4 Gerichtliche Erwachsenenvertretung.

Mit der **Vorsorgevollmacht** wird die größtmögliche Selbstbestimmung bewahrt. Damit hat jeder die Möglichkeit im Vorhinein festzulegen, wer nach Verlust der eigenen Entscheidungsfähigkeit die Vertretung für welche Angelegenheiten übernehmen darf.

Die nächste Stufe ist die **gewählte Erwachsenenvertretung**, mit der auch eine nicht mehr voll handlungsfähige Person für bestimmte An-

gelegenheiten eine oder mehrere nahestehende Person(en) als gewählten Erwachsenenvertreter/ gewählte Erwachsenenvertreterin für sich bestimmen kann.

Die Errichtung und Eintragung der Vorsorgevollmacht sowie der gewählten Erwachsenenvertretung ins ÖZVV (Österreichisches Zentrales Verzeichnisverzeichnis) erfolgt bei Notar*innen, Rechtsanwalt*innen oder einem Erwachsenenschutzverein (bisher: Sachwalterverein).

Vorsorgevollmacht und gewählte Erwachsenenvertretung gelten unbefristet, können aber jederzeit widerrufen oder gekündigt werden. Damit ein Widerruf bzw. eine Kündigung wirksam sind, braucht es die Eintragung ins ÖZVV.

Die **gesetzliche Erwachsenenvertretung** (löst ab 1.7.2018 die „Vertretungsbefugnis nächster Angehöriger“ ab) ist für Menschen mit psychischer Erkrankung oder Beeinträchtigung und fehlender Entscheidungsfähigkeit vorgesehen, wenn keine gewählte Erwachsenenvertretung mehr möglich ist. Die gesetzliche Vertretung können folgende nächste Angehörige übernehmen: (Groß-)Eltern, volljährige (Enkel-)Kinder, Partnerin/Partner (Ehe, eingetragene Partnerschaft, Lebensgefährtin/Lebensgefährte seit mindestens 3 Jahren im gemeinsamen Haushalt

lebend, Geschwister, Nichten/Neffen, in einer Erwachsenenvertreter-Verfügung genannte Personen. Die möglichen Vertretungsbereiche sind gesetzlich vorgegeben. Diese Vertretungsmöglichkeit wird mit Eintragung ins ÖZVV wirksam. Die Errichtung (mit Kosten verbunden) und Eintragung der gesetzlichen Erwachsenenvertretung übernehmen auch hier Notar*innen, Rechtsanwäl*innen oder Erwachsenenschutzvereine. Die Vertretungsbefugnis unterliegt der gerichtlichen Kontrolle und endet automatisch nach 3 Jahren, eine Erneuerung ist möglich.

Die **gerichtliche Erwachsenenvertretung** ersetzt die bisherige Sachwalterschaft. Diese Vertretungsform ist nur dann vorgesehen, wenn keine der anderen Vertretungsformen möglich ist (z.B es gibt keine Angehörigen für eine Vertretung). Das Gericht klärt, ob und für welche Vertretungshandlungen ein(e) gesetzliche(r) Erwachsenenvertreter(in) erforderlich ist. Die gerichtliche Erwachsenenvertretung ist mit Erfüllung der Aufgabe oder längstens nach Ablauf von drei Jahren befristet, kann aber auch erneuert werden.

Alle mit 1.7.2018 bereits bestehende Sachwalterschaften werden als **übergeleitete gerichtliche Erwachsenenvertretungen** bezeichnet, die Sachwalter*innen heißen „übergeleitete gerichtliche Erwachsenenvertreter*innen“. Bis spätestens 31.12.2023 haben die Gerichte ein Erneuerungsverfahren einzuleiten und nach den neuen Vorschriften zu prüfen, ob und in welchem Umfang eine gerichtliche Erwachsenenvertretung weiter nötig ist. Ohne eingeleitetes Erneuerungsverfahren im Zeitraum 1.7.2018 bis 31.12.2023 gelten bisherige Sachwalterschaften ab 1.1.2024 automatisch als beendet.

Weitere Informationen

zur Erwachsenenvertretung gibt es bei VertretungsNetz
www.vertretungsnet.at
 und in Vorarlberg beim
 „Institut für Soziale Dienste“
www.ifs.at

Unterberger Auto

UN-BEHINDERTEN-RECHTSKONVENTION

Aktueller Zivilgesellschaftsbericht ist fertig!

Text: Birgit Büttner

Anlässlich des bevorstehenden zweiten Staatenberichtsverfahrens Österreich vor dem UN-Ausschuss über die Rechte von Menschen mit Behinderungen wird ein Bericht zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Österreich vom Österreichischen Behindertenrat eingebracht. Die Erstellung dieses Zivilge-

sellschaftsberichts 2018, an dem auch der ÖZIV Bundesverband (zu Artikel 9 UN-BRK, Barrierefreiheit) beteiligt war, ist nun abgeschlossen.

Der gesamte Bericht kann auf www.oeziv.org oder auf www.behindertenrat.at/eu-und-international/grundlagen/un-behinderten-rechtskonvention/ aufgerufen werden.

ÖZIV LANDESORGANISATION STEIERMARK

Günter Trub als Präsident bestätigt!

Bei den ausserordentlichen Wahlen des ÖZIV Steiermark am 1. September d.J. wurde Landespräsident Günter Trub mit 100 % der anwesenden Delegiertenstimmen als Präsident des ÖZIV Steiermark bestätigt. Der neue / alte Präsident wird von einer guten Mischung an langgedienten und neuen, an männlichen

und weiblichen, an jungen und junggebliebenen Funktionär*innen unterstützt.

Er hat viel vor, der ÖZIV Steiermark mit seinem neuen Team an der Spitze! Der Bundesvorstand gratuliert sehr herzlich und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit!

SPRECHTAG

mit Behindertenanwalt Dr. Hansjörg Hofer

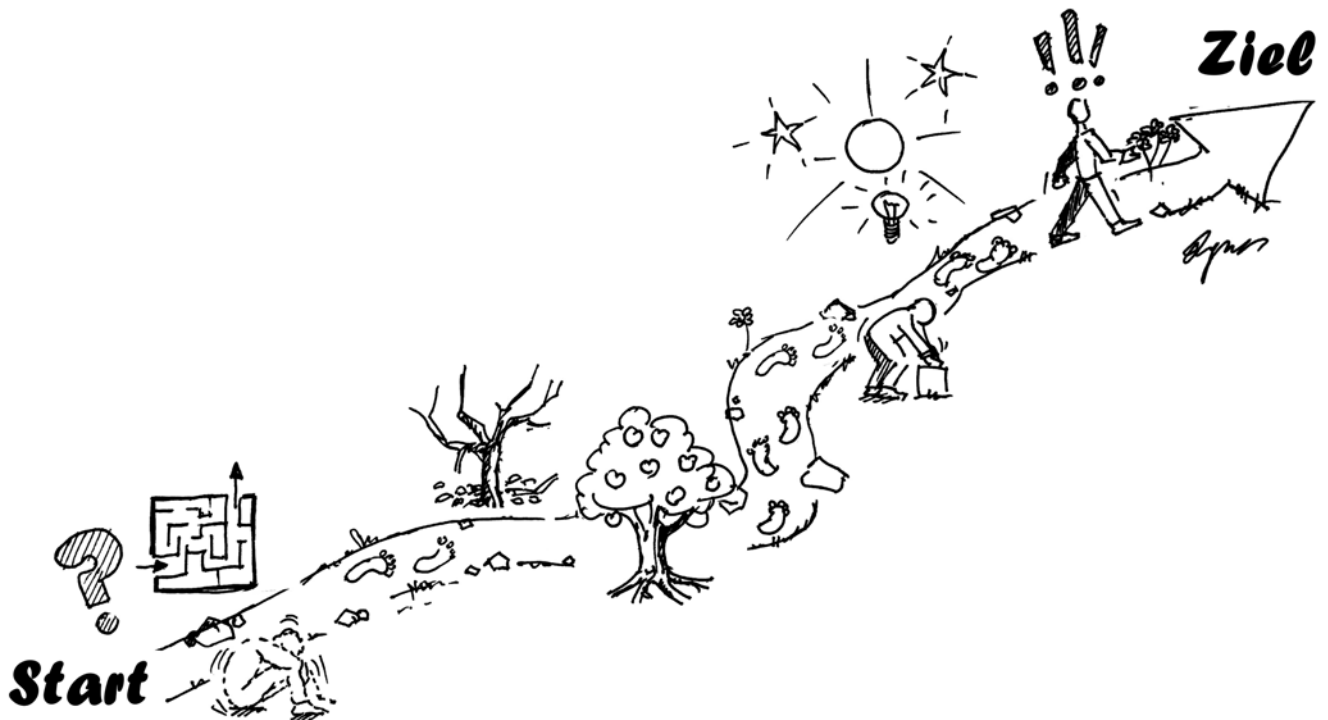
Beim **ÖZIV – Landesverband Vorarlberg** am Dienstag, 09. Oktober 2018 von 10:00 bis 12:00 Uhr in der St. Anna Straße 2a in Bregenz!

Um Anmeldung wird gebeten!

Telefon: 0800 80 80 16 (kostenlos)

Fax: 01-71100 DW 86 2237 per E-Mail: office@behindertenanwalt.gv.at per Post: Behindertenanwalt; Babenbergerstraße 5/4, 1010 Wien www.behindertenanwalt.gv.at

ISG



ICH KANN DAS UND ICH MÖCHTE DAS MACHEN!

Johann Horvath, ein ehemaliger Klient von SUPPORT Burgenland wird Bürgermeister von Mannersdorf

Text: Agnes Schedl, Anita Ochs
Fotos: Sophie Graf, fit2work

Wie kamen Sie zu SUPPORT Burgenland?

Ich kam über das AMS Oberpullendorf und eine Mitarbeiterin von „Fit2Work“ zu SUPPORT Burgenland. Zu Beginn des Coachings war ich 56 Jahre alt. Bei der Erfassung der Ausgangslage stellte sich heraus, dass Frau Anita Ochs und ich in unserer Jugend die Fachschule für Keramik und Ofenbau in Stoob besucht hatten.

Was hat das Coaching bei Ihnen bewirkt? Was konnten Sie daraus mitnehmen?

Zielstrebig in die Zukunft blicken. Das Schicksal hat andere Menschen mit Behinderungen härter getroffen als mich. Ich habe erst durch das Coaching den Mut gefunden, mich 2017 für das Bürgermeisteramt zu bewerben. Zudem habe ich während der sechsmonatigen Zusammen-

arbeit mit Frau Ochs mein Selbstwertgefühl gestärkt.

Deshalb möchte ich anderen Menschen mit Behinderungen folgendes mitgeben: Gebt nicht auf! Vieles ist möglich, wenn man den Mut zur Veränderung hat.

Wie wurden Sie Bürgermeister von Mannersdorf an der Rabnitz?

Da muss ich einige Jahre zurückgehen: Den Beruf eines Fliesenlegers und Hafners übte ich Jahrzehnte lang aus. Ungefähr ab 2005 machte sich bei mir ein Wirbelsäulenleiden bemerkbar. Die Folgen waren hochgradige Bandscheibenschäden.

Trotz mancher schlafloser Nacht und Schmerzen, arbeitete ich in diesem Beruf weiter. Nach mehrmaliger Aufforderung meines Hausarztes,

entschloss ich mich zu einer Kur. Während des Kuraufenthaltes im März 2014 wurde mir ein Berufswechsel angeraten. Mit 55 plus war das nicht so einfach.

Bis Ende September 2014 war ich noch als Hafner tätig. Natürlich machte ich mich durch den Entschluss diesen Beruf nicht mehr auszuüben bei meinem damaligen Chef und Vorgesetzten nicht beliebt. Nach mehreren Interventionen, eine Tätigkeit, die meinem körperlichen Zustand entsprochen hätte zu finden, trennten wir uns nach 28 Jahren einvernehmlich. 2015 kam ich zu Support Coaching. In dieser Zeit absolvierte ich einige EDV Kurse und bewarb mich erfolgreich als Verkäufer im Fliesenhandel. Diese Tätigkeit übte ich bis Oktober 2017 aus.

Politisch war ich seit November 2012 als Ortsvorsteher von Rattersdorf nebenberuflich tätig. Die Gemeinde Mannersdorf an der Rabnitz setzt sich aus 5 Ortsteilen zusammen und umfasst insgesamt 1.850 Einwohner*innen. Im Jänner 2017 entschloss ich mich, bei der Gemeinderatswahl am 1. Oktober 2017 als Kan-



didat bei der Bürgermeisterwahl anzutreten. Diesen Schritt habe ich mit meinem damaligen Arbeitgeber ein halbes Jahr vorher abgesprochen. Somit stellte ich sicher, dass ich an meinen Arbeitsplatz zurückkehren konnte, falls ich nicht zum Bürgermeister gewählt wurde.

Was ist dem Coach wichtig?

Anita Ochs von SUPPORT Burgenland arbeitete ein halbes Jahr mit Herrn Horvath zusammen. Im Coaching holte sich Herr Horvath Mut beruflich Neues zu beginnen. Er befasste sich intensiv mit seinen Zielen. Er stärkte seinen Willen, die notwendigen Veränderungen anzunehmen und seine Ziele zu erreichen.

„Neue Perspektiven können sehr viel bewirken. Auch wenn du eine Behinderung (z.B. einen GdB von 60%) hast und 56 Jahre alt bist.“ meint der erfahrene SUPPORT Coach. Klient*innen können im Coaching viel erreichen, wenn sie sich darauf einlassen. Hier einige Beispiele:

- Verantwortung für sein Leben und seine Gesundheit übernehmen
- Das Bedürfnis und die Motivation wahrnehmen, etwas im Leben zu verändern
- sich Ziele setzen
- mit der persönlichen Situation zurechtkommen
- Akzeptieren der eigenen Behinderung
- einen geregelten Tagesablauf für sich schaffen
- Eigene Fähigkeiten und Neigungen entdecken und besser kennenlernen
- Mut zur Veränderung fassen
- Den eigenen Weg finden und weitergehen

Es gibt im Coaching noch viel mehr Möglichkeiten, sich ganz individuell mit persönlichen Belangen und Themen auseinanderzusetzen. Um ihre Ressourcen und Fähigkeiten zu nutzen, erhalten SUPPORT Klient*innen dafür die Zeit, die sie benötigen.

AKTUELLE NEUIGKEITEN AUS DEM EU-PROJEKT „COME-IN“

Text: Isabella Aigner

Das EU-Projekt „Come-In!“, in dem der ÖZIV von Beginn an mitarbeitet, geht weiter. Nunmehr standen in etlichen Städten Ausstellungseröffnungen von beteiligten Museen an, die sich bemühten ihre Erkenntnisse zu Barrierefreiheit in ihren Häusern so gut wie möglich umzusetzen. Die Kolleg*innen von ÖZIV ACCESS waren dabei.

Von 13. bis 17. Juni 2018 nahmen sie an den Eröffnungsveranstaltungen in Pula und Piran, und von 26. bis 28. Juni in Erfurt und Weimar teil. Dabei ging es in erster Linie darum, einen regen Austausch mit den Partnern zu haben und ein spezielles Augenmerk auf ganzheitliche Barrierefreiheit in den Museen zu legen.

Museen

In den Museen in Pula und Piran wurde dem Thema Barrierefreiheit in vieler Hinsicht Aufmerksamkeit geschenkt. Zum einen waren die Zugänge entweder von vornherein stufenlos zugänglich oder es gab mobile Rampen mit deren Hilfe man einzelne Stufen überwinden konnte. Weiters konnten viele Ausstellungsstücke

unterfahren werden und so auch für Rollstuhlbenutzer gut zu besichtigen. Außerdem gab es im Museum von Piran über Video eine Beschreibung in Gebärdendolmetsch. Die Ausstellungsstücke waren in diesem Museum außerdem mit Brailleschrift gekennzeichnet sowie Beschreibungen zu den Ausstellungsstücken auf einem kontrastreichen Hintergrund notiert (gelb-schwarz) und daher gut lesbar. Weiters befanden sich die Ausstellungsstücke für Rollstuhlfahrer in einer gut sichtbaren Höhe. Es gab die Möglichkeit, viele Ausstellungsstücke anzugreifen und zu ertasten, also taktil zu erfassen. Ein Guide, der einen Rollstuhl benutzte, leitete die Führung in Piran und machte durch persönliche Geschichten diese noch interessanter.

Unterkünfte

Die Hotels erwiesen alle beide in baulicher Hinsicht sehr barrierefrei. Das Waschbecken war gut unterfahrbar und der Spiegel kippbar, sodass man sich je nach Größe und Rollstuhl gut im Spiegel sehen konnte. Weiters vorhanden: Haltegriffe und auch der not-

wendige Wendekreis für einen durchschnittlichen Rollstuhl. Zudem gab es in jedem Hotelzimmer eine Notrufanlage. Auch eine schwellenlose Dusche mit Duschsitz war in jedem Hotelzimmer vorhanden. Noch zu erwähnen ist, dass es in einem Hotel auch einen unterfahrbaren Kleiderkasten gab. Die Barrierefreiheit betreffend ist zusammenfassend zu sagen, dass baulich vor allem an Rollstuhlfahrer oder blinde Menschen gedacht wurde, da auch im Lift das Drei-Sinne-Prinzip durch Ansage und Kennzeichnung der Stöcke vorhanden war, und diese außerdem mit Brailleschrift gekennzeichnet sind.

Gastronomie

Die Lokale rund um die Hotels waren meist stufenlos.

Wege

Diesbezüglich ist anzumerken, dass es leider viele Wege mit Kopfsteinpflaster und hoher Steigung gab. Im Rahmen der Museen Besichtigungen wurde uns jedoch mitgeteilt, dass eine Änderung der Wege schon länger in Planung sei, beziehungsweise bei neu gestalteten Wegen auf weniger

Steigung und ebenen Bodenbelag geachtet wird.

Veranstaltungsräume

Diese waren größtenteils von vornherein stufenlos zugänglich und andernfalls durch mobile Rampen befahrbar. Außerdem wurde seitens der Veranstalter nachgefragt, ob aufgrund einer Behinderung noch ein anderes Hilfsmittel benötigt wird.

Mein persönlicher Eindruck und was ich dazu sonst noch sagen möchte

Die Museen betreffend waren wirklich alle sehr bemüht an Barrierefreiheit zu denken und Veränderungsvorschläge anzunehmen. Was die Wege zu den Veranstaltungsräumen und in den Orten betrifft, ist, wie schon kurz angemerkt, aus meiner Sicht noch Vieles unbedingt verbesserungswür-

dig. In Bezug auf die Hotels möchte ich erwähnen, dass diese für mich im Allgemeinen wirklich gut barrierefrei waren, und sie mir außerdem optisch gefallen haben. Ich kann mir sogar vorstellen, in dem einen oder anderen Hotel einen privaten Urlaub zu verbringen.

SEMINAR ZU UMFASSENDE BARRIERE- FREIHEIT UND INKLUSION

Text: Johanna Linsberger • **Fotos:** Hansjörg Nagelschmidt, Tamara Gruber

Am 1. und 2. Juni 2018 fand im Retzhof in der Steiermark das Seminar „Was hat Barrierefreiheit mit Inklusion zu tun?“ statt.

Inhalt dieses Seminars waren unterschiedliche Aspekte der baulichen und gestalterischen Barrierefreiheit.

Neben fachlichen Inputs gab es eine kommentierte Begehung zur Barrierefreiheit des Retzhofs, die Möglichkeit der Selbsterfahrung mit

Rollstuhl, Simulationsbrillen oder Langstock, sowie Raum zum gegenseitigen Austausch.

Diskutiert wurden unter anderem rechtliche Hintergründe, Beispiele aus der Praxis und die Accessibility Matrix, ein vom ÖZIV entwickeltes Werkzeug zur Beurteilung von Barrierefreiheit. Peter Noflatscher und Johanna Linsberger haben vorgetragen. Wir danken allen Teilnehmenden für ihr Engagement und das entgegengebrachte Interesse!



ÖZIV TERMINE

EVENTS UND VERANSTALTUNGEN

IWI FESTIVAL

Fest der Integration Wien

Bunte Begegnung und rauschendes Feiern mit und ohne Behinderung. **Am 22. September**

ber veranstaltet der Verein Integration Wien das erste Iwi Festival im WUK!

Line Up:

- Gudrun von Laxenburg

- The Crispies
- Powernerd, uvm.
-

Programm im Hof ab 15:00 Uhr, Einlass 18:00 Uhr

Tickets: VVK: 25,- €, AK: 30,-

MESSE: JEDER FÜR JEDEN 2018



bereits zum elften Mal findet die Messe „Jeder für Jeden“ im Wiener Rathaus statt. Am **Sonntag, 25. November 2018**, sind Angehörige und Interessierte herzlich eingeladen, um das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen weiter zu verbessern.

Verschiedenste Wiener Selbsthilfegruppen, Behindertenorganisationen stellen ihre Angebote vor. Höhepunkt der Veranstaltung ist auch dieses Jahr die Verleihung des Preises der Menschlichkeit. Dieser wird alle zwei Jahre für besonderen ehrenamtlichen Einsatz vergeben.

DER KLAGSVERBAND DISKUTIERT

Am 26. November 2018, 18.00 Uhr im Wissensturm Linz

über **Die UN-Frauenrechtskonvention und die Situation in Österreich**. Diskussionsveranstaltung mit Inputs von Mag.^a Andrea Ludwig, Klagsverband; Mag.^a Maria Schwarz-Schlöglmann, Bundesverband der Gewaltschutzzentren Vertreterin von Maiz **Der Eintritt ist frei**. Die Veranstaltung ist barrierefrei. Wenn Sie Dolmetschung in ÖGS oder andere Unterstützung in Anspruch nehmen möchten, kontaktieren Sie bitte: daniela.almer@klagsverband.at

THEATERMONOLOG

„Auf die Welt geschissen ... und geblieben“

Ein 40-jähriger Rollstuhlfahrer findet sich in einer existenziellen Krise wieder. Ob diese Krise durch den Rollstuhl verursacht oder „einfach nur“ eine Midlifecrisis ist, wissen wir nicht. Der Protagonist – dargestellt vom Schauspieler Florian Jung – versucht die Krise alleine zu überwinden und begibt sich auf die Suche nach seinem persönlichen Glück. An mehreren Terminen in Wien und Salzburg:

Mo, 1.10.2018, 19:00 Uhr – 20:00 Uhr

Ort: „Socialcity“, Sachenplatz 4 – 6, 1200 Wien

Platzreservierungen: office@socialcity.at oder 0676/ 31 99 700

Mo, 15.10.2018, 19:00 Uhr – 20:00 Uhr

Ort: Blinden- und Sehbehindertenverband, Schmiedingerstrasse 62, 5020 Salzburg

Fr, 30.11.2018, 19:30 Uhr – 20:30 Uhr

Ort: Kulturzentrum Amerlinghaus – unterer barrierefreier Veranstaltungssaal, 1070 Wien, Stiftgasse 8

Bei allen Aufführungen gilt: **Pay as you wish** – zahl, was du möchtest; Platzreservierungen so nicht anders angegeben unter 0676/ 31 99 700 oder florian.jung@aon.at

„HANDS UP“ EINTAUCHEN IN DIE WELT DER GEHÖRLOSEN

Wie können gehörlose Menschen den Wecker in der Früh „hören“? Welche berühmten gehörlosen Menschen kennen wir und wissen es vielleicht gar nicht?

Text & Fotos: Hansjörg Nagelschmidt

Diese Fragen – und viele mehr – beantwortet eine neue Ausstellung in Wien. „Hands Up“ heißt die Ausstellung und wurde von Equiluzent, einem Unternehmen mit langjähriger Erfahrung zu den Themen Gehörlosigkeit, Schwerhörigkeit und Gebärdensprache, konzipiert.

Die Besucher*innen bekommen zu Beginn Ohrstöpsel und Kopfhörer ausgehändigt und tauchen somit in eine anfangs ungewohnte Welt der Stille ein. Faszinierend ist, wie schnell sich die Gruppe daran gewöhnt und sich mit Mimik und einfachen Gebärden verständigen kann. Gebärdensprache ist das natürlich noch nicht, aber das macht nichts. Trotzdem schneiden wir beim Gebärdensprachquiz an einem der Bildschirme intuitiv gar nicht so schlecht ab.

Gehörlose haben eigene Sprache – weltweit rund 200 Sprachen

Unsere Guide Alicia erklärt uns weitere Feinheiten der Gebärdensprache, beispielsweise wie Zeiten gebildet werden. Oder, dass es weltweit rund 200 verschiedene Gebärdensprachen gibt und dann auch oft noch Dialekte dazukommen. In Österreich wird jedenfalls Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) verwendet. Leider gibt es bis dato noch viel zu wenige ÖGS-Dolmetscher*innen um Barrieren für gehörlose Menschen flächendeckend abbauen zu können. Auch in inklusiven Schulen beherrscht nur ein kleiner Prozentsatz der Lehrer*innen ÖGS. Insgesamt existiert in vielen Bereichen noch erheblicher Aufholbedarf.

Mit interaktiven Stationen und kleinen Spielen wird den Besucher*innen die Welt der Gehörlosen nähergebracht – spannend und abwechslungsreich: Gegen Ende der Ausstellung



stehen wir auf einer Holzplattform und „hören“ wie Gehörlose über die Vibrationen und unsere Füße und Beine unterschiedliche Musikstile. Bevor wir zum Abschluss Fragen stellen können, liegt noch eine kleine Herausforderung vor uns. Passend zum Titel der Ausstellung gebärdeten und „sangen“ wir mit Einführungsvideo von Gebärdensprach-Avataren das Lied „HandsUp des 80er-Jahre-Duos Ottawan.

„HandsUp“ hilft Hemmungen abzubauen

„Ich habe schon oft erlebt, dass Menschen, wenn sie mitbekommen, dass ich gehörlos bin, das Weite suchen.“ erzählt Alicia. Auch wenn wir alle ein bisschen ungläubig schauen, können wir es

uns dann doch ganz gut vorstellen. Die Ausstellung „Hands Up“ ist jedenfalls ein guter Einstieg um die eigenen Hemmungen zu verlieren und sich einfach mit Gebärden mit den sympathischen Guides (und anderen Besucher*innen) drauflos zu unterhalten. Sprachliche „Fehler“ der Hörenden spielen dabei keine Rolle. Und wer ÖGS perfekt sprechen will, kann ja immer noch einen Kurs machen!

Die Antworten auf die eingangs gestellten Fragen lüften wir in diesem Artikel mit Absicht nicht, sondern empfehlen den Besuch dieser informativen Ausstellung!

Zu besichtigen ist die Ausstellung an zentraler Location in Wien - im Hof des Schottenstifts befindet sich der Abgang zur Ausstellung, gleich nebenan liegt der schon länger bekannte „Dialog im Dunkeln“.

Alle Infos zur Ausstellung

www.handsup.wien



Neu Veo Sport - teilbarer Allrounder

Kompakter & hochwertiger Alltagsscooter mit Komfortsitz, einfacher Bedienung, hoher Reichweite und TOP-Leistungsfähigkeit.

- Hoher Fahrkomfort dank 4-fach gefedertem Fahrwerk
- Akku extern aufladbar, bis 18,5 km
- Einfach teilbar & transportabel



ohne Werkzeug teilbar
108 cm Länge | 60 cm Breite | 45,8 kg



mit 4-fach Federung
Nutzergewicht bis 129 kg

Probefahrt vereinbaren!*

+43 (1) 943 53 93 70

*Probefahrt unverbindlich und kostenlos!

Aktionspreis € 1.695,-

Preis inkl. 20 % USt., gültig bei Bestellung bis 20. Oktober 2018

Felsina Care GmbH, +43 (1) 943 53 93 70, office@felsina-care.at, www.felsina-care.at

ATTO – DER FALT- & TEILBARE ELEKTRO-SCOOTER

Ihr zuverlässiger Begleiter für grenzenlose Mobilität – auch auf Bus-, Bahn- oder Flugreisen!

Einfach mobil sein

Der ATTO Elektro-Scooter eröffnet neue Wege. Eine alltägliche Strecke, die sonst vielleicht schwerfällt, schaffen Sie mit ATTO leicht und gerne. Einfach aufklappen und losfahren.

Innovative Faltechnik

ATTO ist in 10 Sekunden aufgeklappt und fahrbereit. Mit wenigen einfachen Handgriffen verwandelt sich ATTO in ein kompaktes Format, das Sie einfach verstauen oder wie einen Koffer mit Rollen hinter sich herziehen (Trolley-Modus). In dieser kompakten Form lässt sich ATTO einfach in 2 leichtere Teile teilen, die Sie im Auto und auch im Flugzeug ganz einfach mitnehmen können.

Trendiges Design

3 Räder für grenzenlose Mobilität: ATTO sieht weder aus wie ein Senioren-Mobil, noch wie ein „Ersatz-Rollstuhl“. Dafür bringen die 3 Räder höchste Wendigkeit (Wendekreis nur 1,35m) für die Nutzung im Innenraum oder am Gehweg. Zugleich bietet der breite Radstand höchste Stabilität.

Lithium-Ionen-Batterie

Unter der linken Fußstütze platziert und entnehmbar, in 4-5 Stunden an jeder Haushaltssteckdose aufgeladen. Der kompakte und fortschrittliche Akku ist mit 250 W/h für ca. 16 km oder 4-5 Stunden Fahrspaß dimensioniert und für den Flugtransport zugelassen.

Bürstenloser 250 W Motor

Geschwindigkeit mehrstufig regulierbar, 2 Automatik-Gänge, beschleunigt auf max. 6 km/h, schafft rund 10% Steigung, wartungsfrei.

USB-Port – Laden Sie Ihr Telefon oder Smartphone während der Fahrt mit ATTO!

Felsina Care GmbH

Tel.: +43 1 943 53 93 70 | office@felsina-care.at

www.einfach-mobil.at

**Nur
10 Sek.**



In nur 10 Sekunden ist ATTO mit wenigen einfachen Handgriffen aufgeklappt und fahrbereit.

Mit 3 Rädern ist ATTO sehr wendig und gleichzeitig sehr stabil. Mit einer Batterieladung kann bei einer Geschwindigkeit von 6 km/h eine Reichweite von 16 km erzielt werden!



Einfach teilbar
So kann ATTO leicht in jeden Kofferraum und auch mit in das Flugzeug!



Handlich wie ein Trolley
Im Trolley-Modus ziehen Sie ATTO einfach wie einen kleinen Koffer auf Rollen hinter sich her. So bleibt ATTO Ihr ständiger Begleiter.



Von der Altstadt kommend lässt es sich gemütlich an der Hofkirche (links) und Ständehaus (rechts) vorbeischiendern. Am Theaterplatz vorbei kommt man anschließend über die Augustusbrücke, die die Elbe überspannt, zur Neustadt.

REIMHARD REISELEITNER UNTERWEGS DIESMAL: IN DRESDEN

Text & Bilder: Reinhard Leitner

Es war einmal vor langer Zeit... nein Stopp! Das hatten wir beim letzten Mal schon. Und so lange ist es dann doch noch nicht her, dass es mich wieder „in die große, weite Welt“ verschlug. Genauer gesagt - Anfang Mai setzte ich mich in den Zug, um mir eine der interessan-

testen Städte Deutschlands anzusehen: Dresden. Vom 2. Weltkrieg schwer gebeutelt, befand sich die zum Teil in Trümmer gebombte Stadt über Jahrzehnte hinweg im kommunistischen Dornröschenschlaf, bevor sie nach der Wende und Wiedervereinigung von Ost- und West-

deutschland schön langsam in neuen Glanz erstrahlte. Doch ich greife vor.

Zunächst ging meine Reise wie so oft vom Hauptbahnhof los. Der Zug verließ pünktlich das Gebäude und brachte mich nach Prag. Dort angelangt, machte ich einen kleinen

Zwischenstopp und vertrat mir am Bahnhof ein wenig die Beine. Besonders bezaubernd fand ich dabei ein kleines Klavier, das von diversen Laienkünstler*innen bespielt wurde. Die Qualität der Darbietungen zeigte eine große Bandbreite... Nach knapp eineinhalb Stunden musste ich weiter und fuhr über die wunderschöne sächsische Schweiz bis nach Dresden.

Architektonischer Kulturschock

Hier überkam mich zuerst einmal ein kleiner Kulturschock. Wie eingangs schon erwähnt, ist die Stadt von vielen geschichtlichen Ereignissen des vergangenen Jahrhunderts geprägt. Ich wählte aus Unwissenheit nicht den schön hergerichteten Touristenpfad ins Zentrum, sondern eine Route, die mir die „Baukunst“ der sowjetischen Besatzungszeit näherbrachte. Dazwischen befanden sich noch ein paar Kriegsrüinen, Baulücken, aber auch modernere Gebäude nach westlichen Standards sowie einige Juwelen. Dieser Mix erschreckte mich zunächst ein wenig, machte aber auch zugleich auch den besonderen Reiz aus. Ausreichende Barrierefreiheit der Wege ist dabei noch kein großes Thema. Mit meiner Gehbehinderung machte mir so manche Stolperfalle mit der Zeit doch etwas zu schaffen. Bei meinem **Hotel angelangt, bezog ich mein Zimmer und erkundete nach kurzer Rast die nähere Umgebung.

Die Altstadt umgibt trotz einiger historischer Gebäude



Die Frauenkirche ist eine evangelische Kirche im barocken Stil, die zwischen 1726 bis 1743 erbaut wurde. In den Wirren des zu Ende gehenden 2. Weltkrieg wurde sie sehr schwer beschädigt. Zwischen 1994 und 2005 wurde sie wiederaufgebaut und mit einem feierlichen Weihgottesdienst eröffnet.

noch immer ein gewisser Hauch des Todes. Zumindest fühlte es sich für mich so an. Ich schlenderte dann bei schönem Wetter über eine Elbebrücke und erreichte so die Neustadt. Diese ist historisch gesehen zwar älter als der zuvor besichtigte Teil, dafür ist dort die Aufbauarbeit schon weiter vorangeschritten. Es überkam mich erstmals das Gefühl, mich in einer lebendigen Stadt zu befinden. Kurz flanierte ich noch durch diese Idylle, bevor es zurück ins Ho-

tel ging. Von der Dachterrasse aus überblickte ich Teile des abendlichen Dresden.

Am nächsten Tag machte ich nach dem obligatorischen Schlemmerfrühstück einen Tagesausflug in das nahe gelegene Leipzig. Ich schlenderte durch die Straßen und fühlte mich sofort wohl.

Obwohl auch hier viele ältere Bauten zu bewundern sind, strotzt die Stadt vor Lebendigkeit. Auch ein naheliegender



Bei einem gemütlichen Spaziergang zwischen der Altstadt und der Neustadt entdeckte ich ca. auf halber Strecke – kurz vor der Elbe – einen kleinen Jahrmarkt. Hier legte ich um die Mittagszeit eine Rast ein, um mich mit einem kleinen Bier für den weiteren Weg zu stärken.

Park hatte es mir besonders angetan. Am Abend fuhr ich wieder zurück nach Dresden. Am 3. Tag meiner Städtereise hatte ich mich vollständig akklimatisiert und ich zog durch verschiedene Bezirke. Ich ging eine schön hergerichtete Touristenmeile entlang, hielt an einem kleinen Jahrmarkt kurz Rast und landete schlussendlich beim Zwinger. Dieser monumentale Gebäudekomplex mit Gartenanlage entstand ab 1709. Im 2. Weltkrieg wurden auch hier schwere Schäden angerichtet, inzwischen ist der Wiederaufbau aber beinahe vollständig abgeschlossen.

Nach der ausführlichen Besichtigung ging ich auf Umwe-

gen zurück zum Bahnhof, um die Heimreise anzutreten. Da erlebte ich dann ein weiteres Abenteuer: Willkommen im Party-Zug mit halbgetrunkenen, halbstarken, grölenden Junggesellen-Abfeiern. Die elektronischen Reservierungsanzeigen waren ausgefallen und die Abteile hoffnungslos überfüllt. Die Schaffnerin auf deutscher Seite machte sicherheits halber gleich wieder eine Kehrtwende, nachdem ihr das Chaos bewusst wurde. Nach der Grenze ließ sich auch der tschechische Kollege nur kurz blicken. Fahrescheine wurden auch da nicht kontrolliert – nur kein Risiko eingehen. Eine Reinigungskraft checkte

zwischen durch Mistkübel und Lage. Aus den mitgebrachten Lautsprecherboxen der grölenden Partygäste dröhnte der Song „Saufen!“

Ab Prag wurde es wieder ruhiger. Ich stieg aus und drehte abermals eine kleine Runde am Bahnhof, kam nochmals bei einem – diesmal nicht so virtuellen – Klavierspieler vorbei und nahm schließlich den Railjet nach Wien, der mich hurtig in meine Heimatstadt brachte.

Damit war auch diese Reise zu Ende, aber ich bin mir sicher, es wird nicht meine letzte sein!

HARMONISIERUNG VON LEISTUNGEN

Text: Andrea Dampier

Die Vereinheitlichung („Harmonisierung“) von Kassenleistungen soll mit 1. Oktober vor allem chronisch kranken Personen Erleichterungen bringen. Einige Selbstbehalte wurden sogar gänzlich gestrichen.

Die Neuregelung betrifft allerdings vorerst nur 11 von 23 Kassenleistungen die je nach Bundesland oder Berufsgruppe (Selbstständige, Unselbstständige, Beamte) sehr unterschiedlich sind.

Die wichtigsten Neuerungen im Überblick:

- Für die Zeckenimpfung wird überall ein Zuschuss von mindestens 4 Euro gewährt.
- Bei abnehmbaren Zahnsparaturen wird der einheitliche Selbstbehalt 30 Prozent betragen (bisher 20 bis 50 Prozent).
- Bei fixen Zahnsparaturen gibt es künftig 70 Prozent Zuschuss (bisher Fixbetrag oder 50 bis 80 Prozent je nach Kasse).
- Bei Zahnprothesen (Kunststoff und Metall) wird der Selbstbehalt generell bei 25 Prozent liegen (statt 10-50 Prozent derzeit).
- Für Kontaktlinsen zahlen nun alle Krankenversicherungen maximal 1.328 Euro Zuschuss für zwei Jahre. Bisher ganz unterschiedlich.
- Für medizinisch notwendige Transporte (Chemo-, Strahlen- und Dialyse-Behandlungen) entfällt der Selbstbehalt (jetzt bis zu 11,70 Euro).
- Für Rollstühle werden nun einheitlich bis zu 3.320 Euro zugeschossen.
- Wer ein Blutzuckermessgerät benötigt, hat zwar einen Selbstbehalt von 33,20 Euro, doch für Blutzuckerstreifen werden einheitliche Abgabemengen festgelegt je nach Produkt (100-650 Stk.)
- Für Perücken bei krankheitsbedingtem Haarverlust gewähren nun alle Kassen bis zu 1.328 Euro.

- Bei stationärem Aufenthalt werden die Kassen Krankengeld gewähren, auch wenn der Anspruch bereits abgelaufen ist.

In weiterer Folge sollen auch jene Leistungsbezieher behandelt werden, die neuer Verträge bedürfen bzw. für die das Gesetz geändert werden muss. Größere Unterschiede gibt es diesbezüglich in den Bereichen Psychotherapie, Physiotherapie, Orthopädie, Hörakustik und Kinderversorgung.

Wünschenswert wäre, wenn man endlich eine Harmonisierung in anderen Bereichen anstreben würde. Wie z.B. der Persönlichen Assistenz. Menschen mit Behinderungen können Persönliche Assistenz für Hilfe am Arbeitsplatz, der Schule, beim Studium oder in der Freizeit in Anspruch nehmen.

So ist die Persönliche Assistenz am Arbeitsplatz (PAA) ein Förderangebot des Bundes, auf das es keinen Rechtsanspruch gibt. Die Assistenz an Bundesschulen hängt von der Bewilligung des Unterrichtsministeriums ab, beim Studium ist das Sozialministerium zuständig und für die Persönliche Assistenz in anderen Lebensbereichen sind die Länder verantwortlich.

Somit liegt die Finanzierung von Persönlicher Assistenz weitgehend in der Hand der Bundesländer. Die von den Ländern geschaffenen Regelungen sind jedoch äußerst unterschiedlich und reichen vom Persönlichen Budget bis hin zur Abrechnung über Trägerorganisationen. Viele Behindertenorganisationen, so auch der ÖZIV, fordern deshalb eine bundesweit einheitliche Regelung und ein bedarfsgerechtes Angebot für alle Menschen mit Behinderungen, die das benötigen.



24 JAHRE CBMF

Bilder oben: Präsident Widl begrüßt die vielen Mitglieder, Sponsoren und Ehrengäste

Der „CBMF – Club behinderter Menschen und ihrer Freunde“ feierte am 29. Juni 2018 im ÖGB- und Gewerkschaftshaus Catamaran 24 Jahre Vereinsgeschehen und präsentierte unter dem Motto „gelebte Inklusion“ eine atemberaubende Travestieshow.

Moderatorin Renate Schober führte in gewohnter Manier souverän durch die Veranstaltung. Einleitend gab sie einen Rückblick auf 24 Jahre erfolgreiche Vereinsgeschichte. Anschließend begrüßte sie gemeinsam mit Präsident Widl die zahlreich erschienenen CBMF-Mitglieder sowie die vielen politischen Ehrengäste und Sponsoren, bei denen sie sich für die langjährige Unterstützung bedankten.

Danach gab Präsident Widl einen Ausblick auf weitere Vereinsvorhaben und hob dabei ein Projekt besonders hervor: „Wir wollen den aus Platzgründen so dringend nötigen Ausbau unseres CBMF-Freizeitstützpunktes beim Wiener Prater in Form des Zubaus eines Wintergartens sowie einer Ausweitung der Grünfläche für unseren Gartenbereich so rasch wie möglich umsetzen.“, resümierte er und bedankte sich für die breite Unterstützung dieses Projektes.

Besonderen Dank richtete Präsident Widl an die Magistratsabteilung 40, allen voran Peter Landl und Elisabeth Paschinger. Ebenso an die Mandatäre und Bezirksvertreter der Leopoldstadt, wobei er das persönliche Engagement



Bild oben: CBMF-Präsident Widl (im Bild ganz li.) bedankt sich bei allen Unterstützern und Sponsoren

von Bezirksparteivorsitzenden und Landtagsabgeordneten Gerhard Kubik besonders hervorhob. Er unterstrich dies in seiner Rede mit den Worten „Hier in der Wiener Leopoldstadt wird von Inklusion eben nicht bloß gesprochen, sondern seit vielen Jahren erfolgreich gelebt“.

Neben einer Powerpoint-Präsentation „24 Jahre CBMF“ und einer Vorführung einiger CBMF-Mitglieder war der von den Mitgliedern selbst getextete und gesungene CBMF-Song ein besonderer Ohrwurm. Danach sorgte die Travestieshow der „MANNE“-QUINS - Österreichs erfolgreichste Travestie Revue – bis spät in den Abend für ausgelassene Stimmung.



Bilder oben: Atemberaubende Travestieshow der „MANNE“-QUINS

STREIFLICHTER SOMMER 2018

Der „CBMF – Club behinderter Menschen und ihrer Freunde“ sorgte auch vergangenen Sommer wieder für ein buntes Veranstaltungs-, Ausflugs- und Reiseprogramm – wir bringen hier die Highlights:

Vollbetreute Reisen

Um auch Personen mit hohem Pflegebedarf die Teilnahme an Reisen zu ermöglichen, führte der CBMF zwei vollbetreute und barrierefreie Reisen nach Jesolo/Italien und Kärnten durch.



Bilder oben: CBMF-Mitglieder am Strand von Jesolo



Bild oben: Der CBMF mietet ein komplettes Schiff für eine Grill-Schiffahrt mit Live-Musik am Neusiedlersee

CBMF-Sommer-Kulturprogramm

Auch im Sommer 2018 startete der CBMF wieder ein abwechslungsreiches Kulturprogramm mit freiem Eintritt. Bei seinen vielen traditionellen Garten- und Grillfesten im CBMF-Vereinsgarten, bei einer Grill-Schiffahrt am Neusiedlersee (der CBMF mietete das komplette Schiff!), bei einem

orientalischen Abend, beim Hafen Open Air sowie beim 3-tägigen Donaupromenadenfest sorgten verschiedenste Starmusiker und Künstler für ausgelassene Sommerparty-stimmung. Besonders beeindruckend waren die Auftritte von Reinhard Fendrich und der „MANNE“-QUINS - Österreichs erfolgreichste Travestie Revue“.

Traditionelle Ausflüge

Neben den vielen traditionellen wöchentlichen Veranstaltungen wurden zahlreiche Tagesausflüge, wie z.B. zur Straußenfarm nach Schönberg, zum Kerzenland nach Steiermark, Angelausflug nach Hessendorf, zur Vogelauffangstation und

zum Dampfmaschinen-Museum, Shoppingtour zum Grenzübergang Excalibur City, zum Picknick in den Prater Auen, zum Genussfestival in den Stadtpark, durchgeführt.

Wie gewohnt, ein buntes und abwechslungsreiches Sommerprogramm des CBMF!



Bilder oben: Besuch der Straußenfarm nach Schönberg und Angelausflug nach Hessendorf

„KULTUR FÜR ALLE – 2018“

Ein Projekt des ÖZIV Burgenland

Text: Tamara Tometich • Fotos: ÖZIV Burgenland & Paul Pieber



Am Montag, 02. Juli war es wieder einmal so weit: Unsere Mitglieder durften als VIPs die Generalprobe der Schlossspiele Kobersdorf besuchen.

Heuer stand die schwarze Komödie „Arsen und Spitzenhäubchen“ von Joseph Kesselring auf dem Programm.

Schon vor der Vorstellung und in der Pause gab es wieder ein leckeres Buffet zur Stärkung und dazu Wein, Bier, Sekt und alkoholfreie Getränke für unsere Gäste.

Auch Intendant Wolfgang Böck stattete uns zur Freude aller Anwesenden einen kurzen Besuch ab.



An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal sehr herzlich bei den Schlossspielen Kobersdorf bedanken, die uns seit vielen Jahren bei der Aktion „Kultur für Alle“ unterstützen. Ein

großes Dankeschön auch an die Sponsoren unseres Buffets, Sektkellerei Szigeti, Waldquelle, Weingut Lichtscheidl, Kobersdorfer Schlossbräu und Billa, und an die Schlossherrin, Anna Schlanitz, für die Erlaubnis, im Schlossgarten abermals unseren VIP-Bereich einrichten zu dürfen.

Das herrliche Buffet wurde mit viel Liebe zum Detail von unserem Vorstandsmitglied Manfred Seifert und seiner Gattin Roswitha Seifert-Kniesz zubereitet.

Bei perfektem, trockenem Festspielwetter genossen unsere Mitglieder einen tollen Abend im schönen Ambiente von Schloss Kobersdorf.

Seefestspiele Mörbisch

Im Rahmen der Aktion „Kultur für Alle“ waren heuer rund 200 unserer Mitglieder zu Gast bei den Seefestspielen Mörbisch. Heuer stand die Operette „Gräfin Mariza“ von Emmerich Kálmán auf dem Programm.



Das imposante Bühnenbild, die einzigartige Naturkulisse und ein hervorragendes Ensemble boten beste Voraussetzungen für einen perfekten Operettenabend.

Und obwohl das Wetter leider nicht mitspielte und die Vorstellung daher vorzeitig abgebrochen werden musste, waren sich alle einig: Es war ein sehr schöner Abend!

Dazu trug sicher auch das gemütliche Beisammensein unserer Mitglieder im V.I.P.-Bereich des ÖZIV Burgenland bei. Für Speis und Trank war gesorgt - an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an unsere Sponsoren: Spar Supermarkt S. Gornik Mörbisch, Sektkellerei Szigeti, Red Bull, Golser Bier, Starzinger Getränkegruppe (Schartner Bombe und Juvina), Mörbischer Wein.

... und als kleiner Trost blieben die Eintrittskarten auch für die zweite Generalprobe tags darauf gültig. Viele unserer Mitglieder nahmen das Angebot an und genossen diese Vorstellung bei (fast ganz) trockenem Wetter.

Danke an die Seefestspiele Mörbisch, die schon seit vielen Jahren die Aktion „Kultur für Alle“ des ÖZIV Burgenland unterstützen.

ROLLINOS, ÖZIV BURGENLAND - AUSFLUG MIT LAMAS

Text: Tamara Tometich • Fotos: ÖZIV Burgenland



Bei sommerlichen Temperaturen haben sich die Rollinos in Donnerskirchen eingefunden. Nach einer kurzen Einführung in das Verhalten und die Führung der Lamas wurden die großen Tiere verteilt.

Einige Kinder haben sich die Lamas schon vorab im Gehege ganz genau angesehen und sich einen Favoriten ausgesucht. Unsere 25-köpfige Gruppe, begleitet von fröhlichem Kindergelächter, sorgte in der Ortschaft für Aufsehen.

Wir durften Bruno, Charly und die restlichen Lamas der Familie Striok entlang des wunderschönen Kirschblütenweges auf der ca. 2,5 km langen Strecke zum Rast- und Jausenplatz führen. Zwischen Weinbergen und Wiesen, mit einem wundervollen Blick auf den Neusiedler See konnten die Kinder ihre „Führungsqualitäten“ testen und waren mit den braven Tieren sehr glücklich. Die Versuche der Lamas, einen

kleinen Snack zu ergattern oder ein kurzes Staubbad zu nehmen, sorgten für ausgelassene Stimmung und viel Spaß – die Tiere durften natürlich in den Pausen zwischendurch ihren Hunger stillen und ein wenig ausrasten.

Nach einer leckeren Brettljause für die Teilnehmer, einer Pause und vielen Streicheleinheiten für die Lamas machten wir uns gestärkt auf den Rückweg.

Nach anfänglicher Skepsis angesichts der großen, starken Tiere – vor allem bei den Erwachsenen, hatte am Schluss hatte jeder „sein“ Lama ins Herz geschlossenund kein Lama hat gespuckt!

Ein ganz herzliches Dankeschön an die Familie Striok, die diesen Tag zu einem echt tollen Erlebnis für unsere Rollino Kids gemacht hat!!

ENDLICH: NEUES BEHINDERTEN- WC IM RATHAUS



Im Rathaus der Landeshauptstadt St. Pölten wird ein neues Behinderten-WC realisiert, das auch wirklich allen gesetzlichen Anforderungen zur Barrierefreiheit entspricht. Am 12. Juli wurde der Club 81 (Obmann Josef Schoisengeyer und Obmann-Stv. Franz Buchberger) zu einer Besprechung mit Baumeister Markus Steinwendtnr vom Architekturbüro Steinwendtnr bei der alle erforderlichen Details nochmals besprochen wurden, eingeladen.

Mehrere zusätzliche Verbesserungsvorschläge (kontrastreiche und rutschfeste Verfliesung, Art der Montage des Spiegels, zusätzlicher Griff an der Innentür, um diese besser schließen zu

können) konnten seitens des Club 81 gemacht werden.

Ein herzliches Dankeschön an Herrn Baumeister Steinwendtnr für das ausführliche und konstruktive Gespräch und an Martina Eigelsreiter vom Diversitätsbüro der Landeshauptstadt St. Pölten für die Kontaktvermittlung. Fertiggestellt soll das Behinderten-WC noch in diesem Jahr werden. Eine lange getätigte Forderung des Club 81 geht damit in Erfüllung und ein nicht unwesentlicher Beitrag zur Barrierefreiheit konnte wieder gesetzt werden. Weitere Schritte müssen aber noch gesetzt werden.

DAS KMS - EIN NEUER PARTNER DES CLUB 81



Wer oder was ist das KMS? Und wozu soll dieser neue Verein gut sein?

Das sind nur zwei Fragen, um sich dem unbekannten Kürzel „KMS“ anzunähern. KMS steht für „Komitee Mobilität sehbehinderter und blinder Menschen. Dabei handelt es sich um keinen neuen Verein, im Gegenteil. Die drei größten Sehbehinderten- und Blindenvereine Österreichs

haben sich zu einer verein-
übergreifenden Plattform
zusammengeschlossen, um
gemeinsame Standards in der
barrierefreien Gestaltung von
Verkehrsflächen, von Bau-
maßnahmen im öffentlichen
Raum sowie in allen Fragen
des öffentlichen Verkehrs zu
erarbeiten.

Auf Grundlage der abge-
stimmten Positionen ist das
KMS seitens der Blindenor-
ganisationen autorisiert, mit
den Behörden österreichweit
Verkehrsbelange aus Sicht
der sehbehinderten und
blinden Menschen zu planen
sowie die Umsetzung von
Baumaßnahmen zu verhan-

deln und die Qualität zu beurteilen.

Barrierefreiheit im öffentlichen Raum hat jedoch mehrere Dimensionen, die nur durch die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Experten aus dem Kreis der betroffenen behinderten Menschen sinnvoll vertreten, verhandelt und umgesetzt werden kann.

Man muss sich bewusst sein, dass es bei der Umsetzung viele Gemeinsamkeiten unterschiedlicher Behindertengruppen gibt, jedoch auch den einen oder anderen Zielkonflikt. Daher ist es wichtig, dass beispielsweise Rollstuhlfahrer, Gehbehinderte, sehbehinderte und blinde Menschen bereits im Vorfeld ihr Expertenwissen austauschen, um die Um-

setzung einer barrierefreien Umgebung zu ermöglichen.

Das KMS und der Club 81 wollen zusammenarbeiten und so für die Stadt ein wichtiger Partner für die Stadtverwaltung werden, denn eine moderne und lebenswerte Stadt nimmt selbstverständlich auf die schwächsten Verkehrsteilnehmer Rücksicht.

BARRIEREFREIES SAUNA-ERLEBNIS IN DER AQUACITY

Im Zuge des Umbaus der Sauna in der Aquacity wird eine moderne Saunaoase entstehen. Um die größtmögliche Barrierefreiheit für alle Badegäste zu schaffen, wurden Experten des Club 81 in die Planungen miteinbezogen.

Die St. Pölter Aquacity schloss am 29. April ihre Pforten. Dann starteten die Bauarbeiten für die Umwandlung der bestehenden Saunalandschaft in eine moderne Wellnessoase. Die Stadt investiert 1,2 Millionen Euro. Beim Umbau wird gezielt auf die Herstellung einer modernen und barrierefreien Sauna geachtet. Aus diesem Grund wurden auch die Experten vom „Club 81 St. Pölten - Club für Behinderte und Nichtbehinderte“ Josef Schoisengeyer und Franz Zichtl in die Planungen miteingebunden. Am 25. April wurde der fertige Plan präsentiert, bevor nächste Woche die Umbauarbeiten starten. Barrierefreiheit funk-



Franz Zichtl (Club 81), STR Dietmar Fenz, Stefan Pospisil (Kosaplaner GmbH), Bäderchef Martin Fuchs und Josef Schoisengeyer (Obmann Club 81) bei der Präsentation der Pläne für einen barrierefreien Umbau der Aquacity.
(Foto: Josef Vorlaufer)

tioniert nur dann, wenn von Beginn an jene Menschen die betroffen sind miteingebunden werden, um so Fehler zu vermeiden die im Nachhinein nur schwer ausgebessert werden können. Die Pläne für den Umbau der Sauna in der Aquacity beinhalten alle

Bereiche bei denen Barrierefreiheit eine Rolle spielt. Die bestmöglichen Maßnahmen werden gesetzt, um allen Badegästen einen entspannten Besuch in der Sauna zu ermöglichen. Im Herbst erfolgt dann die Neueröffnung der Saunaoase in der Aquacity.

ÖZIV-TIROL UNTERSTÜTZT SEINE MITGLIEDER!

„Ich fühle mich in bestimmten Alltagssituationen diskriminiert – Was kann ich tun?“

Text: Astrid Hofmüller

Vor kurzem meldete sich bei uns Herr L., ein ÖZIV-Tirol Mitglied, mit der Bitte, die Schilderung über sein Erlebnis an einem Tiroler Bahnhof anzuhören. Herr L. wollte zwei Verwandte am Bahnsteig abholen. Zur persönlichen Mobilität benützt Herr L. meistens seinen Elektro-Rollstuhl. Am vereinbarten Tag wartete er direkt am entsprechenden Bahnsteig als er plötzlich und unwirsch von einem Security-Mitarbeiter aufgefordert wurde, unverzüglich den Bahnsteig zu verlassen. Er dürfe sich hier mit dem Elektro-Rollstuhl nicht aufhalten. Ebenfalls im Außenbereich am Busbahn-

hof, wurde Herr L. laut seiner Erzählung weggewiesen und es wurde ein Betretungsverbot ausgesprochen.

Herr L. möchte nun von uns wissen:

1. Darf er sich mit seinem Elektro-Rollstuhl überall am Bahnhof aufhalten?
2. Muss sich der betreffende Mitarbeiter bei ihm entschuldigen
3. Kann er durch ÖZIV-Tirol hier Unterstützung erhalten?

Herr L. ist mit seinem Anliegen bei ÖZIV-Tirol genau richtig! Im Rahmen unserer

individuellen Interessensvertretung bieten wir unseren Mitgliedern gerne an, in einem ausführlichen Gespräch alle Details einer möglichen Diskriminierung zu klären. Ebenfalls laden wir die „Gegenseite“ ein, ihre Sichtweise der Situation zu berichten. Häufig lassen sich derartige Situationen auf Missverständnisse zurückführen und es kann relativ schnell eine Lösung gefunden werden.

Sollte dies nicht der Fall sein, begleiten wir auf Wunsch unsere Mitglieder gerne als Vertrauensperson bei einem Schlichtungsverfahren.

WAS IST EIGENTLICH EINE SCHLICHTUNG?

Kontakt:

ÖZIV-Tirol: 0512 – 57 19 83
Bitte zu Astrid Hofmüller verbinden lassen!

Text: Astrid Hofmüller

Eine Schlichtung ist eine erste Möglichkeit, auf eine Diskriminierung aufmerksam zu machen und sich zu wehren.

Die Schlichtung besteht aus einem gemeinsamen Gespräch, das das Sozialministerium kostenlos auf Ihren Antrag hin organisiert. Sie können eine Vertrauens-

person als Begleitung mitnehmen. Wenn Sie möchten, kann Sie eine Mitarbeiterin des ÖZIV-Tirol begleiten. Die Informationen zur Schlichtung bekommen Sie bei uns und Sie finden sie auch auf der Website des Sozialministeriumsservice. Menschen mit Behinderungen dürfen nicht diskriminiert,

also nicht aufgrund ihrer Behinderung benachteiligt werden. Sie haben das Recht auf die gleichberechtigte Teilhabe in allen Lebensbereichen. Dieses Recht ist in der UN Behindertenrechtskonvention verankert und im österreichischen Behindertengleichstellungsgesetz umgesetzt worden.

Auf der Website von BIZEPS können Sie Informationen über bisherige Schlichtungen www.bizeps.or.at/schlichtungen nachlesen.

ÖZIV Tirol möchte nun hier mit dem Beispiel von Herrn L. weitere, vielleicht betroffene Mitglieder aktiv einladen sich zu melden, wenn Sie Fragen zu einer möglichen Diskrimi-

nierung haben. Wir besprechen in alle Ruhe gerne mit Ihnen alle Details und unterstützen Sie bei Bedarf bei allen anfallenden Schritten!

BARRIEREFREIE WANDER- UND ERLEBNISWEGE

Text: Claudia Angerer • Fotos: ÖZIV-Tirol



Auch für Menschen mit Behinderungen, Familien mit Kleinkindern und alten und gebrechlichen Menschen ist ein barrierefreies Naturerlebnis ein großer Mehrwert.

Die MitarbeiterInnen des ÖZIV Tirol arbeiten bereits seit vielen Jahren regelmäßig mit verschiedensten Tourismus-Unternehmen zusammen, um eine Erhebung des Ist-Zustandes vor Ort, eine Plananalyse und kosteneffiziente und praktikable Lösungen und Verbesserungsvorschläge zu besprechen.

In den letzten Wochen und Monaten ist die Sonnwendjochbahn in Kramsach wieder regelmäßig in den Medien. Der Verein „Naturjuwel Rofan“ plant eine Revitalisierung der momentan stillgelegten Liftanlage, sowie einen barrierefreien Rundwanderweg zum Zireiner See. Bei diesem einmaligen Naturerlebnis wird er vom ÖZIV Tirol und seinem Beratungsteam für Barrierefreiheit bei der Planung unterstützt und beraten. Bei der Begehung Anfang Juli



vor Ort wanderten Frau Claudia Angerer und Marina Bucher-Trawöger den geplanten Weg zum Zireiner See ab und waren vom geplanten Projekt begeistert.

Generell ist zu sagen, dass Tirol bereits über diverse barrierefreie Wander- und Erlebniswege verfügt – man denke zum Beispiel an das Piller Moor, den Naturpark Kaunergrat sowie den Grawa Wanderweg im Stubaital.

Schon seit einiger Zeit gibt es Förderungen für Gemeinden und Vereine vom Bundesforstamt für barrierefreie Wander- und Erlebniswege, barrierefreie WCs, barrierefreie Parkplätze und auch Barrierefreie Spielplätze – Die Förderhöhe liegt bei bis zu 70% der Investitionssumme.

Ein Grund mehr, unser Beratungsangebot in Anspruch zu nehmen und tirolweit mehr barrierefreie Wander- und Erlebniswege zu errichten.

INFORMATIONSVORANSTALTUNG ÜBER DIE BRAUEREI FOHRENBURG



Am 29. Juni 2018 lud der ÖZIV Vorarlberg zu einer Besichtigung bzw. Betriebsvorstellung in die Brauerei Fohrenburg in Bludenz. Aufgrund einiger kurzfristiger Absagen, vermutlich auch durch die große Sommerhitze, war es schlussendlich nur eine kleine Gruppe, die den interessanten Ausführungen von Christine Schneider von der Brauerei Fohrenburg lauschten.

Vorab wurde das kleine Museum, welches die Geschichte der Brauerei eindrucksvoll widerspiegelte besucht, anschließend nahm man in der gemütlichen Stube Platz, wo Frau Schneider zwischen den

verschiedenen Filmausschnitten und Erklärungen auch Bierproben ausschenkte.

Eine direkte Besichtigung des Sudhauses war leider nicht möglich, weil der Keller nicht unbedingt barrierefrei ist bzw. auch aufgrund der Gefahr von Scherben bei der Abfüllung das Risiko zu groß gewesen wäre. Deshalb wurde das Brauverfahren vom Maischen bis zum Abfüllen unter anderem anhand dieses Films veranschaulicht.

Frau Schneider erzählte uns, dass die Brauerei Fohrenburg seit 1881 besteht und mittlerweile 14 Biersorten produziert, aber auch die

bekannten „Diezano“ Limonaden herstellt. Zwischenzeitlich sind bei der Brauerei 130 Mitarbeiter*innen beschäftigt. Hopfen, Malz und Wasser – daraus wird bekanntlich traditionell Bier gebraut, aber auch verschiedene Gerstenarten verfeinern den Biergeschmack. 180.000 Hektoliter Bier werden jährlich in der Brauerei Fohrenburg abgefüllt und egal ob das „Oberländer Bier“, das Jugendgetränk „Einhorn“ oder der „Radler“ – die ÖZIV Mitglieder ließen es sich schmecken und deckten sich abschließend im „Shop“ noch mit Souvenirs oder Getränken für Zuhause ein.



-individuelle Fahrzeugumbauten für Ihre mobile Freiheit

- + Heckeinstiege
- + Einstiegs- und Rollstuhlverladehilfen
- + Elektronisch digitale Lenk- und Fahrhilfen
- + Hautnahe Fahrzeuganpassungen vom einfachen Lenkradknopf und Handgerät bis hin zum Komplettumbau
- + Kundendienst, Service und Beratung rund um die Mobilität

IZ NÖ Süd, Griesfeldstr. 11b, 2355 Wr. Neudorf
02236 - 62 331 / info@paravan-partner.at / www.paravan-partner.at



PARAVAN
TECHNOLOGY GROUP

RADELN OHNE ALTER

Rikscha Ausflugsfahrten

2017 wurde von Karl Baur als Obmann des Vereins „Radeln ohne Alter“ die Idee in die Tat umgesetzt und man begann mit 2 Rikschas, gesponsert von der Stadt Bregenz, Ausfahrten für Senior*innen in Bregenz anzubieten. Dazu wurden ehrenamtliche Fahrer ausgebildet und allein von der 1. Ausfahrt am 10. Juli 2017 bis Ende Oktober 2017 wurden 72 Ausfahrten zurückgelegt, wobei mit der Rikscha1 rund 1260 km und mit Rikscha2 ca. 1240 km gefahren wurden.

Schnell wurde klar, eine 3. Rikscha und zwar eine Rollstuhl-Rikscha soll angeschafft werden, damit auch Menschen im Rollstuhl in den Genuss dieses Freizeitvergnügens kommen. Herr Baur begab sich daraufhin auf Sponsorensuche für diese Rollstuhl-Rikscha und kontaktierte diesbezüglich auch den ÖZIV Vorarlberg. Der Vorstand des ÖZIV Vorarlberg begeisterte sich ebenfalls für diese Idee und bewilligte dafür einen finanziellen Beitrag. Schneller als erwartet waren die Geldmittel für die Rikscha beisammen und 2018 konnte auch diese in Betrieb genommen werden.



Präsidentin Karin Stöckler und ihr Büroteam nutzten an einem schönen Sommertag ebenfalls die Gelegenheit für eine „Probeausfahrt“ und waren über dieses tolle Angebot für Senior*innen und Rollstuhlfahrer*innen in Bregenz sehr begeistert.

Ausfahrten

können von Montag bis Freitag in der Zeit von 09.00 bis 16.00 Uhr unter der Telefonnummer 0664/2540561 angemeldet werden.

Endlich eine Bank, die meine Sprache spricht.

Einschränkungen zu akzeptieren ist nicht leicht. Sie zu respektieren schon.

Besondere Bedürfnisse erfordern besondere Maßnahmen. Daher setzen wir alles daran, um Ihnen die Zusammenarbeit mit uns so leicht wie möglich zu machen. Mehr auf barrierefrei.bankaustria.at.

Die Bank für alles, was wichtig ist.

Bank Austria
Member of **UniCredit**

SMARTBANKING-BERATUNG IN GEBÄRDENSPRACHE!

Retouren an: ÖZIV Bundesverband,
1110 Wien, Hauffgasse 3-5, 3. OG

oberlojer **Ihr Profi für barriere- freies Busreisen**



**RollstuhlgerECH-
ter Reisebus**



**Zufriedene
Fahrgäste**



**Bequemes und
einfaches Reisen**



**Besonderer
Reisekomfort**

Radlach 38, A 9754 Steinfeld roman.oberlojer@gmx.at
Tel.: +43 4717 - 6161, Fax: DW-61 **www.oberlojer.at**

Sie sind nicht allein!

ERWACHSENENHILFE Hauskrankenpflege & Betreuung zu Hause



**Wenn Sie uns brauchen:
Wir sind für Sie da!**



Tel: 0662/45 26 23
Fax: 0662/45 26 23 22
5020 Salzburg,
Elisabethstraße 14
Internet: www.erwachsenenhilfe.at
eMail: service@erwachsenenhilfe.at

ottobock.



bebionic

Mit der bebionic Hand hat Ottobock das Portfolio in der Armprothetik um eine multiartikulierte Handprothese mit fünf separat beweglichen Fingern weiter ausgebaut. Für viele Anwender spielt die Beweglichkeit mehrerer Finger sowohl aus emotionalen Gründen eine wichtige Rolle als auch im Hinblick auf eine zunehmend digitalisierte Arbeitswelt. Vor diesem Hintergrund bietet bebionic Hand die Voraussetzungen für 14 Griffmuster mit zwei wählbaren Daumenpositionen. Die Alleinstellung des Zeigefingers macht es beispielsweise möglich, Tastaturen zu bedienen. Zudem ermöglicht die Vielfalt an Griffarten, einen Stift zu führen oder dank eines speziellen Griffs eine Tasche zu tragen.

Die Prothesenhand ist in drei unterschiedlichen Größen erhältlich, so dass vom Jugend- bis ins Erwachsenenalter männliche wie weibliche Prothesenträger optimal versorgt werden können. Die bebionic ist kompatibel zu allen gängigen Ottobock Produktkomponenten in der Armversorgung.